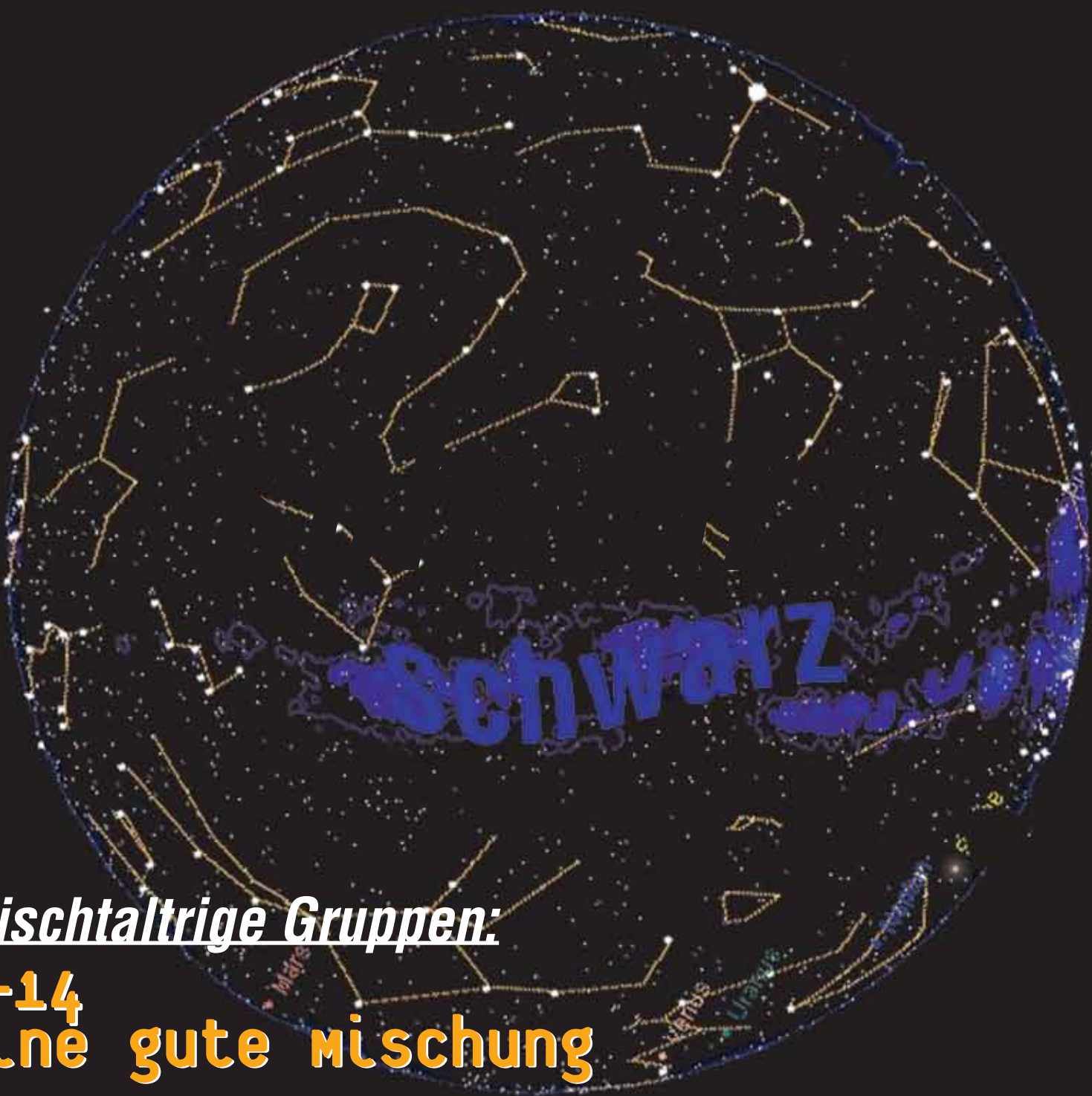


kumquat



katholische jungschar erzdiozese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M



gemischtaltrige Gruppen:

8-14

eine gute Mischung

Kreuzweg:

ein neuer weg

#1
Mär
Apr
Mai
2004

Kirche

denkmal_28

fehlt

ein neuer weg_29 

Kreuzweg

ein tag im kloster_31 

Wie soll gemeinsames Zusammenleben aussehen?

kindergottesdienst-tipp

nr.2_32 

Wie geht es weiter?

ostergruppkärtchen_32

editorial_3

kun't zeit, kun't rat_38

termine, impressum_39

geburtstagsfest und
sendungsfeier_34

sternsinger/innen in den
medien, dka-cocktail, die
sternsingeraktion 2004_35

jetzt komma' auf
nullkommasieben!_36

fares osternezt,
fairtrade-schnäppchen_37

Welt

*Extra-Terminenteil in
der Mitte des Heftes!*

Lebensraum

context_18

Ideen für die GI-Runde, JS-Forum
nachlesen, Das Lager kann beginnen!
& Weißt du, wie viel?

irgendwie, irgendwo, irgendwann?_19
Über den Umgang mit Wissen in der Jungschar

die gruppe behirnen_20
ein Anstoß, über die eigene Gruppe nachzudenken

was hat der grundkurs gebracht?_22
4 Teilnehmer/innen blicken zurück...

gk-nachtreffen, feuerzange, herzlich
willkommen!, seitenweise js_23

8 bis 14 - eine gute Mischung_24
gemischtaltrige Gruppen

red na drüber?!_26 

spannendes Diskutieren für Kids

111 tipps für kids_27 

Lobby

lobbytipp_33 

Kinder und Fernsehen

Thema

schwarz

wenn die schwarze katze von links in eine Leiter läuft...._4

rund um den Aberglauben

schwarzes waschmittel?_5

interview mit einem rauchfangkehrermeister_5

schwarzes gold_6

... oder der Preis des Erdöls

das schwarze um uns_7

von unsichtbaren Speckgürteln und schwarzen Löchern

die schwarze partei_8

optimismus versus schwarzsehen_10

Pro und Contra

schwarze pädagogik_11

oder: Grausamkeit als Ausdruck elterlicher Liebe?

angst & dunkelheit_12

trauerfarbe schwarz?_13

Schwarz in unterschiedlichen Kulturen

die schwarzen brüder_13

Buchtipp von der STUBE

schwarze?_14

sterne in not_14

ein Abend- oder Nachtgeländespiel

der schwarze kreativ-tipp_16

Tipp

das schwarze schaf_17

8-12

eine Gruppenstunde über das Anders-Sein

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Auf der Gesamtösterreichischen Entwicklungstagung (näheres unter www.entwicklungstagung.at) habe ich Margarita Posada, die in El Salvador ein Gesundheitsprojekt leitet, über ihre Bemühungen, ein gutes und leistbares Gesundheitssystem für alle Menschen zu erreichen, erzählen gehört. Am Schluss ihrer sehr leidenschaftlichen Rede meinte sie: „Eine andere Welt ist möglich. Koste es, was es koste!“. Das visionäre „Eine andere Welt ist möglich.“ kenne ich schon seit längerem, dieser realistische Nachsatz war mir neu und hat mir ziemlich zu denken gegeben – wohl weil er sehr viel Wahrheit enthält.

Alles kostet etwas: Nicht nur im materiellen Sinn, sondern auch in dem Sinn, dass man für alles einen „Preis“ bezahlt. Wenn ich länger für mein Studium brauche, muss ich nicht nur jede Menge Studiengebühren zahlen, sondern auch auf viele andere Dinge, die auch interessant wären, verzichten. Wenn jemand seinen Urlaub nimmt, um auf Jungscharlager zu fahren, kann er oder sie sich dafür nicht am Strand in der Sonne aalen. Wenn man sich in El Salvador für ein gerechteres Gesundheitssystem einsetzt, muss man damit rechnen, seinen Job zu verlieren oder verhaftet zu werden. Aber auch wenn man sich hier in Österreich für eine andere, bessere Welt einsetzt, kostet es etwas: Manche Leute halten einen für komisch, das Leben ist weniger unbeschwert und bequem, wenn man sich genauer damit beschäftigt, wie man sein Leben gestaltet.

Ich finde es spannend, dass im Christentum diese Überlegung, dass alles seinen Preis hat, nicht verdrängt wird, sondern ihren Platz hat: zum Beispiel in der Fastenzeit, die ein Anstoß sein kann, mir zu überlegen, was ich eigentlich wirklich brauche, oder in der Geschichte von Leiden und Tod Jesu, der für sein Engagement einen hohen Preis bezahlt hat.

Ich denke, es ist eine Frage des Blickwinkels, wie wir mit dieser Tatsache umgehen: Ob wir uns darüber grämen, was wir alles nicht haben oder tun können, z.B. weil wir unsere Zeit damit verbringen, uns in der Jungschar zu engagieren, oder ob wir froh darüber sind, was für Möglichkeiten uns das eröffnet.



Kathi Wexberg

kathi.wexberg@jungschar.at
Vorsitzende der Jungschar Wien

wenn die schwarze Katze
von links in eine Leiter läuft...

SCHWARZ

Schwarz ist die Dunkelheit, in der viele Kinder aber auch Erwachsene immer wieder Angst haben, schwarz sind die Löcher, die es ab und zu im Weltall zu geben scheint, schwarz sind Schafe, die manches etwas anders tun als ihre weißen Geschwister, schwarz ist das „Gold“, das Öl, das im Sudan unter für Menschen unwürdigen Bedingungen gefördert wird, schwarz sind Katzen, die man genauso wie Leitern und Freitage mit der Nummer 13 meiden sollte, schwarz ist der Himmel, wenn die Sterne von einem verrückten Professor geklaut wurden und schwarz ist noch vieles mehr, das du in diesem kumquat lesen kannst!

Assoziationen zum Freitag stammen wohl daher, dass Jesus an einem Freitag gekreuzigt wurde. Und schon in der nordischen Mythologie gilt die Dreizehn als Unglückszahl, und dass beim letzten Abendmahl dreizehn Personen anwesend waren, hat den schlechten Beigeschmack sicher nicht geschmälert. Es mag aber auch daran liegen, dass im Altertum beim Versuch, einen exakten Kalender nach Sonnen- und Mondumlauf zu erstellen, ein 13. „Restmonat“ übrig blieb, der den Menschen wegen der Unregelmäßigkeit nicht geheuer war. Auf jeden Fall ist dieser Aberglaube bis heute so stark, dass viele Fluglinien (unter anderem die AUA) in ihren Flugzeugen keine 13. Sitzreihe haben, und bei vielen Hotelbauten kommt über dem 12. Stock gleich der 14. – man will ja keine Kund/innen vergrämen. Ich halte es jedoch lieber mit meiner Großmutter, die immer sagt: „Wenn am Freitag den 13. alle anderen Pech haben, dann bleibt für mich das Glück übrig!“

Das Glück liegt auf der Straße

Meine Recherche zum Thema Aberglaube hat auch einige unerwartete Erkenntnisse gebracht. Es war mir völlig neu, dass es Unglück bringen soll, einem Mann eine Krawatte oder einen Kugelschreiber zu schenken, oder einer Frau Schmuck. Außerdem habe ich gelesen, dass nur eine gerade Anzahl Blumen Glück bringen soll. Und wer hätte vermutet, dass es ein Zeichen für Glück ist, wenn man auf der Straße Geld findet?

Christine Anhammer

Bringen schwarze Katzen Pech? Warum darf man nicht unter Leitern durchgehen? Was hat es mit Freitag dem 13. auf sich? Und was passiert, wenn ich meinem Vater eine Krawatte schenke?

Von weißen Flecken...

Die Vorstellung, dass schwarze Katzen Pech bringen (manchmal auch nur, wenn sie von links kommen), reicht angeblich in die Zeit der Inquisition zurück. Damals sollen schwarze Katzen als vom Teufel besessen gegolten haben, weshalb sie kurzer Hand verbrannt wurden. Ein kleiner weißer Fleck im Fell aber hat ausgereicht, um das Leben einer Katze zu retten. Angeblich wurde in Gebieten, in denen die Inquisition besonders gewütet hat, so gründlich „gearbeitet“, dass es dort noch heute keine rein schwarzen Katzen gibt – vielleicht willst du das im nächsten Urlaub überprüfen? Eine schwarze Katze zu treffen ist übrigens noch lange keine Grund, zu verzweifeln – einfach drei Steinchen über den Weg der Katze werfen, bevor man ihn selbst quert, und das Unglück ist abgewendet.

...und drei Ecken

Die Erklärungen, warum es Unglück bringen soll, unter einer Leiter durchzugehen, sind schon komplizierter. Der gesunde Menschenverstand würde es wohl damit erklären, dass auf Leitern oft gearbeitet wird und daher die Gefahr groß ist, dass etwas herunter fällt. So einfach ist es aber doch nicht: Es könnte auch damit zu tun haben, dass in früheren Zeiten oft Henker mit Leitern unterwegs waren – und mit denen wollte natürlich niemand etwas zu tun haben. Der Aberglaube könnte aber auch schon aus frühchristlicher Zeit stammen. Da die Zahl drei als besonders heilig gilt, soll es damals kein/e Christ/in gewagt haben, durch das „Dreieck“ einer angelehnten Leiter zu steigen. Ein anderer Erklärungsversuch sagt, dass es daher kommt, dass zur Kreuzigung Jesu angeblich eine Leiter verwendet wurde, und diese daher negative Gefühle hervorruft.

Unglückstag?

Auch der vermutlich bekannteste Aberglaube, dass nämlich Freitag der 13. ein Unglückstag ist, ist sehr alt. Die negativen



schwarzes

Waschmittel speziell für schwarze Wäsche – eines jener Produkte, die es nie zuvor gegeben hat, und von denen uns die Werbung jetzt weiszumachen versucht, wir bräuchten sie unbedingt. Wie so etwas funktionieren soll, ist mir ja nicht ganz klar. Färbt es die schwarze Wäsche nach und ist also eigentlich Färbe- und nicht Waschmittel? Was würde passieren, wenn ich weiße Sachen damit wasche? Werden die dann schwarz? Fragen über Fragen. Noch rätselhafter ist allerdings, warum es neuerdings auch schwarze

Interview *mit einem Rauchfangkehrermeister*

Thomas Renner, Rauchfangkehrermeister, hat dem kumquat Antworten auf unsere Fragen zurück gemailt.

Die Arbeit der Rauchfangkehrer/innen, die wir ein paar Mal im Jahr sehen, spielt sich ja hauptsächlich in den Wohnungen ab – gibt es heutzutage auch noch die Arbeit direkt am Dach, so wie ich das aus Kinderbüchern in Erinnerung habe?

Selbstverständlich gibt es die Arbeiten am Dach. Und eigentlich mehr als früher, da durch die zahlreichen Dachausbauten vielerorts unsere Arbeit vom Dachboden auf das Dach verlegt wird. Allerdings verlangen Gesetze und Verordnungen, dass ausreichend Laufstege und andere Sicherungen vorhanden sind. Mit waghalsigen Stunteinlagen à la Cliffhanger hat unsere Arbeit also nicht zu tun.

Ich stelle mir das sehr spannend vor, tagtäglich in viele Wohnungen zu kommen und sehr unterschiedliche Menschen zu treffen. Ist das für dich auch so?

Tatsächlich stellt der Umgang mit unterschiedlichsten Menschen für unseren Beruf einen besonderen Anreiz dar. Der Kontakt mit all den Leuten unterschiedlichen Alters, aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und aus unterschiedlichen Kulturen verschafft dem Rauchfangkehrer einen unvergleichlichen Einblick in die unterschiedlichsten Lebenssituationen. Dass dies nicht immer schön ist, muss halt auch dazu gesagt werden. Man kann als Rauchfangkehrer aufgrund unserer vierteljährlichen Besuche in allen Häusern persönliche Kontakte aufbauen. Dann darf man an Erfolgen teilhaben, zur Feier mit anstoßen, andererseits aber auch oft die Rolle des Seelentrösters übernehmen.

Gab es bis jetzt irgendwelche besonders witzigen oder spannenden Erlebnisse bei deiner Arbeit? Ein interessanter Fund in einem Kamin? Eine interessante Begebenheit mit Wohnungsbewohner/innen?

Mit witzigen Erlebnissen ist das so eine Sache. Meist sind sie auf Kosten Einzelner witzig, und die finden's dann überhaupt nicht amüsant. Spontan fällt mir nur das Stinktief ein, das ausgerechnet im Badezimmer gehalten wurde, wo ich zu arbeiten hatte. Die Skunkbesitzer hatten sich nichts dabei gedacht. Jedenfalls war's dem Tier so unangenehm wie mir. Und ich hab dann auch kurzfristig „gemüffelt“. Ach ja, und die alte Dame mit der Taube. Die Taube war verletzt gewesen, sodass die Tierfreundin sie mit nach Hause genommen hat. Sie hat sie dann aber

nicht mehr freigelassen und wir haben uns halt zu dritt unterhalten. So gut ich gurren konnte. Ich hoffe, die zwei haben mehr verstanden als ich.

Gibt es eine Klischeevorstellung über den Beruf von Rauchfangkehrer/innen, die du an dieser Stelle gerne berichtigen willst?

Die beiden Hauptklischees unseres Berufes sind Glück und Schmutz. Als Rauchfangkehrer ist man immer bemüht, die Wohnungen sauber zu hinterlassen. Außerdem war der Schmutz schon vorher da, und wurde nicht vom Rauchfangkehrer „gemacht“. Soweit wir als Glücksbringer gesehen werden, möchte ich niemandem seine entsprechend romantischen Vorstellungen nehmen. Auf jeden Fall hat man Glück, wenn man einen Rauchfangkehrer, bzw. heutzutage immer öfter eine Rauchfangkehrerin, sieht.

Rauchfangkehrer/innen gelten ja als „Glücksbringer“. – Wie ist das für dich, (speziell zu Silvester) ein „Glückssymbol“ für viele Leute darzustellen? Angeblich gibt es ja auch den Brauch, dass es Glück bringt, einem/r Rauchfangkehrer/in am Knopf zu drehen – was ich mir für Rauchfangkehrer/innen ja sehr eigenartig vorstelle!

Dass man in meinem Beruf als Glücksbringer gilt, ist angenehm, weil die meisten Leute uns gegenüber ungezwungen und spontan sind. Das kann oft recht witzig sein. Ich denke halt, dass es reicht, den Rauchfangkehrer zu sehen. Mann muss nicht unbedingt am (eigenen!) Knopf drehen. Oder vielleicht gleichzeitig einen weißen Fensterpolster sehen. Sehr nett kann allerdings die Variante sein, dass man den Rauchfangkehrer küsst.

Wir danken für das Interview!



waschmittel?

Slip-Einlagen gibt. Auf jeden Fall find ich es spannend, was sich die Wirtschaft alles einfallen lässt, um uns zu noch mehr Konsum zu verführen. Nur in einem Zusammenhang sind mir speziell schwarze Produkte irgendwie logisch vorgekommen: Als ich letztes Jahr einen philippinischen Projektpartner der Dreikönigsaktion zu Gast hatte, hatte er schwarzes Shampoo mit – was in einem Land, wo fast alle Leute schwarze Haare haben, viel ansprechender als weißes Shampoo wirkt!

Kathi Wexberg

Schwarzes Gold

... oder der Preis des Erdöls

Erdöl ist aus unserem Leben kaum wegzudenken. Da müssen wir nicht einmal passionierte Autobenutzer/innen sein. Teppichboden, Waschmittel, die CD, gar nicht zu denken an den Berg von Plastikverpackung, der beim Einkauf oft anfällt, alle diese Dinge brauchen das Schwarze Gold als Rohstoff. Als tägliche Nutznießer/innen sollten uns die Umstände, unter denen dieser knapper werdende Rohstoff gefördert wird, nicht gleichgültig sein. Besonders, wenn österreichische Unternehmen involviert sind.

Bischof Mazzolari aus dem Sudan, beteiligte sich die Dreikönigsaktion an der Gründung der Sudanplattform-Austria, die diesen Skandal in Österreich bekannt machte und intensive Lobbying-Aktivitäten gegenüber der OMV durchführte. Ein Recherchebericht unseres Projektpartners mit Zeugenaussagen einzelner Betroffener lieferte Beweise, dass es speziell auch im Gebiet der OMV zu massiven Vertreibungen und Menschenrechtsverletzungen gegenüber der Zivilbevölkerung gekommen ist. Aufgrund von Kampfhandlungen in ihrem Fördergebiet und Protesten der Sudanplattform musste die OMV schließlich ihre Arbeiten einstellen. Wurde am Anfang von Seiten der OMV bestritten, dass es überhaupt Vertreibungen gibt, zeigte man sich schließlich im Laufe der Zeit immerhin gesprächsbereit. Zu einem unrühmlichen Ende kam es aber im September 2003, als die OMV ihre Anteile im Sudan mit einem Gewinn von 70 Mio. US\$ an ein indisches Unternehmen verkaufte, und sich so ihrer Verantwortung entzogen hat. Der OMV kann man den Vorwurf nicht ersparen, hier Profit auf Kosten der Menschenrechte gemacht zu haben. Die Forderung der Sudanplattform, zumindest einen Teil ihres Gewinnes für die vertriebene Zivilbevölkerung zu Verfügung zu stellen, wurde abgelehnt. Zurück bleiben zehntausende traumatisierte Menschen ohne Existenzgrundlage, die hoffen, dass die gegenwärtigen Friedensverhandlungen bald zu einem positiven Ende kommen.

Die OMV und die Umweltkatastrophe in Ecuador

Am 4. November 2003 wurde Angel Shingre, ein mutiger und unermüdlicher Kämpfer für die Rechte der indigenen Bevölkerung und der Kleinbauern und -bäuerinnen im ecuadorianischen Regenwaldgebiet, auf offener Straße „hingerichtet“. Angel Shingre war es gelungen, die vielen unterschiedlichen Volksgruppen und Dorfgemeinschaften zu einen und ihnen zu einer Stimme zu verhelfen, damit sich diese mit vereinten Kräften unter anderem gegen

die katastrophalen Auswirkungen der Ölförderung in ihrem Land auflehnen. Während der letzten Wochen vor seiner kaltblütigen Ermordung unterstützte er betroffene Dorfgemeinschaften in einem Gerichtsverfahren gegen den Ölmulti Texaco. Der Verdacht liegt nahe, dass mit dem Mord ein unerschrockener Kämpfer für die Rechte der Indigenen gegenüber den Ölfirmen aus dem Weg geräumt werden sollte.

Der Mord wurde in der Stadt Coca begangen, die im Zentrum der Ölförderung in Ecuador liegt. Sie befindet sich im Ölfördergebiet 7, an dem derzeit der österreichische Öl- und Gaskonzern OMV prüft, Anteile in der Höhe von 25% zu kaufen.

Ecuador das zweitärmste Land Südamerikas, das reich an Bodenschätzen ist, befindet sich im Würgegriff internationaler Erdöl-Konzerne und Finanzinstitutionen. „Ölförderung und Regenwaldschutz gehen nicht zusammen. Umweltkatastrophen durch Pipeline-Brüche sind an der Tagesordnung und zerstören die Lebensgrundlage indigener Familien. Ein Unternehmen, das sich so verantwortungsbewusst präsentiert wie die OMV, darf sich an diesen zerstörerischen Geschäften einfach nicht beteiligen“, fordert Karl Schellmann von GLOBAL 2000. Global 2000 hatte im Juni dieses Jahres Angel Shingre in Ecuador besucht und anschließend in Österreich auf die Problematik aufmerksam gemacht.

Bei den Gesprächen, welche die Sudanplattform mit dem Management der OMV führte, waren die Generaldirektoren manchen Argumenten gegenüber durchaus offen. Auch wurde uns gegenüber versichert, dass Nachdenkprozesse in Gang gesetzt wurden. Gleichzeitig ließen sie aber auch keinen Zweifel daran, dass Gewinnmaximierung und Profit für sie als Wirtschaftsunternehmen an erster Stelle stehen. Wie sie sich nun im konkreten Fall von Ecuador verhalten werden, ist noch offen. Wirtschaftskonzernen und politischen Entscheidungsträgern muss klargemacht werden: Immer weniger Menschen akzeptieren die alleinige Vorherrschaft von Wirtschaftsinteressen auf Kosten der Umwelt, der Menschenrechte oder Arbeitnehmer/innen-Rechte. Ein andere Welt ist möglich!

Insgesamt werden weltweit 3,5 Milliarden Tonnen Erdöl pro Jahr verbraucht. Das meiste davon wird für den Transport (46%) und für Energie (42%) genutzt. Auf die chemische Industrie entfallen 12 Prozent. Trotz knapper werdender Ressourcen und in den letzten Jahren stetig steigenden Preises wird der Bedarf weiterhin größer. Kein Wunder, dass ständig nach weiteren Ölquellen gesucht wird, die möglichst günstig erschlossen werden sollen. Der größte Erdölschlucker sind die USA mit 875 Millionen Tonnen pro Jahr, das sind etwa 2,8 Tonnen pro Kopf. In Österreich liegt der Verbrauch bei über 10 Millionen Tonnen (ungefähr die Hälfte des US-Amerikanischen Pro-Kopf-Verbrauchs).

Die OMV und der Krieg im Sudan

Die Förderung von Öl ist, wie bei vielen anderen Rohstoffen, oft von Auseinandersetzungen begleitet, vor allem dann, wenn in den Förderländern nur eine kleine Elite vom Schwarzen Gold profitiert.

Im Sudan heizte die Suche nach Öl den 19-jährigen Bürgerkrieg zwischen dem arabisch-islamischen Norden und dem schwarz-afrikanischen Süden weiter an. Für die Menschen im Süden des Landes wurde das Schwarze Gold somit zum Fluch. Die Einnahmen aus dem Ölgeschäft, die seit 1999 fließen, verwendete das Regime zur Aufrüstung der Streitkräfte, in der Hoffnung, die im Süden für die Unabhängigkeit kämpfenden Rebellen damit endlich bezwingen zu können. Die Folge davon waren massive Vertreibungen der Zivilbevölkerung und die schlimmsten Menschenrechtsverletzungen, die man sich vorstellen kann.

1997 ist die OMV ins Ölgeschäft im Sudan eingestiegen. Man erhoffte sich dort den großen Profit und ignorierte die Tatsache, dass man in einem Land mit einem langjährigen Bürgerkrieg tätig wurde, der durch das Geschäft mit dem Öl noch verschärft wurde. Veranlasst durch einen Hilferuf unseres Projektpartners,



www.8ung.at/sudanplattformaustria
www.global2000.at

das schwarze um uns

Warum ist der Nachthimmel schwarz?

Oder eigentlich: Warum ist er nicht viel heller?

Na, weil es nicht ausreichend Licht gibt, um ihn für uns aufzuhellen. Denn „schwarz sehen“ ist gleichbedeutend mit „kein Licht fällt in unser Auge“.

Am Großglockner sehen wir in der Nacht schon mehr vom Kosmos, da ist die Luft weniger schmutzig und es ist ringsum dunkler. Aber selbst im Weltall reicht die Leuchtkraft der Sterne nicht aus, um den Himmel zu überfluten und unserem Auge überall Farbe zu zeigen.

Viele Sterne sehen wir übrigens nicht, weil sie noch zu jung sind. Wenn von einem weit entfernten Stern das Licht beispielsweise 13 Millionen Jahre bis zu uns braucht, dann können wir ihn eben erst genau so lange nach seiner Geburt sehen. Dafür sehen wir andererseits Sterne, die es vielleicht schon lange nicht mehr gibt.

Der unsichtbare Speckgürtel

Selbst mit sehr nahen Galaxien (wie Andromeda), von denen die Astronom/innen wirklich sehr viel sehen, gibt es noch ein weiteres Problem. Wie ein Auto-Profi an der Kurvenlage eines VW-Käfers erkennen kann, ob ein Leichtgewicht oder fünf Schwergewichte im Fahrzeug sitzen, so haben Astronom/innen auch einen guten Blick fürs Rotieren von Galaxien – und ihnen geht da einiges an „Insass/innen“ ab. Wenn unser physikalisches Weltbild stimmt, dann muss sich in einer Galaxie bis zu sieben Mal mehr Masse verstecken als wir wahrnehmen.

Weil diese zusätzliche Masse unsichtbar ist, wurde sie „Dunkle Materie“ genannt, und was sie genau ist, ist eines der großen ungelösten Rätsel unserer Zeit.

Was ist denn das Spezielle an Schwarzen Löchern?

Bereits im 18. Jahrhundert kam die Idee der schwarzen Löcher auf, im vorigen Jahrhundert fanden einige Physiker/innen, dass schwarze Löcher einfach gut ins aktuelle physikalische Weltbild passen würden. Gefunden wurde bis heute noch keines (ist auch schwierig, weil man sie ja nicht direkt sehen kann), aber an manchen Stellen im All gibt's schon sehr starke Indizien.

Stellen wir uns vor, wir könnten ganz nahe an ein Schwarzes Loch heran reisen. Dann wäre es vor uns dunkel. Finsternis. Auch Dinge, die sich hinter dem Loch befinden, sehen wir nicht. Denn Schwarze Löcher saugen alles in ihrer Umgebung auf – auch Licht von Sternen hinter ihnen – und geben (fast) nichts wieder her. Die Grenze, ab der sie ringsum alles aufsaugen, kommt in Science-Fiction Filmen immer wieder vor: der Ereignishorizont.

Deswegen sollten wir uns gar nicht so nahe heranwagen, denn wenn du mal über den Ereignishorizont drüber bist ...
Gute Nacht.

Helmut Habiger

Link-Tipp: Bild vom vermuteten Schwarzen Loch im Zentrum unserer Galaxie: antwrp.gsfc.nasa.gov/apod/ap001220.html.

Auf den Bildern siehst du „Schnappschüsse“ während eines Fluges auf ein schwarzes Loch hin.

aus: ircamera.as.arizona.edu/NatSci102/lectures/blackhole.htm

Die schwarze Partei

wieso werden die von der ÖVP eigentlich als „die schwarzen“ bezeichnet?
eine kurze Beziehungsgeschichte zwischen katholischer Kirche und ÖVP.

Derzeit regieren die Schwarzen. Offiziell zumindest regieren auch die Blauen ein bissl mit. Die Roten und die Grünen sind in Opposition. In Österreich ist Politik ein farbiges Ereignis. Wieso eigentlich? Es kann ja daraus noch nicht geschlossen werden, dass die Politik selbst bunt und lebensfroh wäre. Woher kommt dieser Hang in Österreich, politische Parteien mit Farben zu belegen?

Die Grünen, das ist leicht zu erklären, sind für die Natur. Und Bäume sind grün, zumindest im Sommer und wenn sie gesund sind. Die Roten heißen rote, weil rot die Farbe der proletarischen Revolution und der Linken generell war (und ist). Und über die Blauen war nichts herauszufinden.

Worüber ich hier aber gerne etwas erzählen möchte, ist, weshalb die Schwarzen Schwarze genannt werden. Der Grund ist, dass die ÖVP bzw. ihre Vorgängerin der Zwischenkriegszeit, die Christlich-Soziale Partei, der Katholischen Kirche sehr nahe gestanden ist. Pfarrer aber trugen (und tragen) einen schwarzen Talar, zumindest seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Heute aber ist die Beziehung zwischen ÖVP und Kirche eher lose, auch wenn weiterhin einige Spitzenfunktionäre der Katholischen Kirche zur ÖVP privilegierte Beziehungen unterhalten. Wie es von der „Partei der Prälaten“, wie man in den 1920er Jahren auch sagte, zu dem heutigen distanzierten Verhältnis kam, will ich hier in mehreren Stationen nachzeichnen.

Die Kirche verliert den Thron... und gewinnt eine Partei – 1880er-1934

Bis zum Untergang der k.u.k.-Monarchie 1918 garantierte das Kaiserhaus der Katholischen Kirche einen starken Einfluss im öffentlichen Leben. Doch mit der Entstehung der Ersten Republik nach dem Ersten Weltkrieg war es damit vorbei. Die Kirche musste sich einen neuen Bündnispartner suchen, wollte sie weiterhin mit Gewicht am politischen Geschehen mitwirken. Dabei konnte sie sich auf Laienorganisationen stützen, die ab den 1880er Jahren entstanden

[Prälaten](#) nennt man hochrangige kirchliche Würdenträger, also Monsignore, Bischöfe etc.



1111 2. Republik, 1949

waren: Die zahlreichen katholischen Vereine deckten ein breites Spektrum an Tätigkeiten ab, vom Künstlerischen über die Kindererziehung, die Leseförderung bis hin zur Mission und zur Politik. Die 1893 gegründete Christlich-Soziale Partei wurde bald zur Partei der Katholiken. In der Ersten Republik wurde sie zu einer der mächtigsten Einrichtungen des Landes. Sie stellte die Landeshauptleute in fast allen Bundesländern und ab 1918 auch den Bundeskanzler.

Zur Partei der Prälaten aber wurden die Christlich-Sozialen spätestens mit Prälat Johann N. Hauser als oberösterreichischem (1918-20) und Prälat Johann Tullner als burgenländischem Landeshauptmann. Ebenso Priester war der österreichische Bundeskanzler Ignaz Seipel, der von 1922-24 sowie 1926-29 regierte. Seipel erhielt den Hohnnamen „Prälat ohne Milde“, nachdem er am 15. Juli 1927 jene Demonstration gewaltsam auflösen ließ, die zum Brand des Justizpalastes führte. 85 Menschen wurden von der Polizei erschossen, es gab 200 bis 300 Verletzte.

Ein ähnlich parteiisches Bild zeigte die Kirche in fast jedem Dorf, wo in der Regel der Kaplan gleichzeitig als Parteisekretär der Christlich-Sozialen fungierte, die Pfarrkanzlei die örtliche Parteizentrale darstellte und die Kanzel als Tribüne für Wahlreden missbraucht wurde.

Die offizielle Kirchenleitung übte ihren Einfluss auf die christlich-soziale Regierung über die Jahre der Ersten Republik über ein Kontaktkomitee aus, dem Bischöfe und Regierungsmitglieder angehörten. Insbesondere die sozialen Fragen, zu denen sich die Bischöfe nun immer wieder in Hirtenbriefen äußerten, stießen bei der Partei aber nicht auf offene Ohren, war diese doch zu sehr den liberalen Wirtschaftskreisen verpflichtet.

Eine Herrschaft des Klerus? – 1934-1938

1934, unter einem anderen christlich-sozialen Bundeskanzler, Engelbert Dollfuss, nutzte die christlich-soziale Partei eine Panne im Parlamentsbetrieb, um sich selbst an die Macht zu putschen. Die Christlich-Sozialen errichteten eine totalitäre Herrschaft mit faschistischen Zügen. Die sozial-demokratische Partei wurde ebenso wie die kommunistische und die nationalsozialistische Partei verboten; politische Gegner wurden im „Anhaltelager“ Wöllersdorf interniert.

Allmählich wurde das der Kirchenleitung allerdings zu heiß. Die Bischofskonferenz verbot 1934 allen Priestern die Annahme politischer Ämter. Allerdings ging es ihr zu dieser Zeit auch darum, demokratisch gesinnte Priester, die dem [Ständestaat](#) kritisch gegenüberstanden, zu neutralisieren. Innerhalb der Kirche war aber auch große Sorge darüber aufgekommen, mit der Bindung an die ÖVP alle Gläubigen zu verlieren, die sich anderen Parteien nahe fühlten. Insbesondere unter der Arbeiter/innenschaft gab es viele Katholik/innen.

Die Sichtweise der ÖVP zur Frage ihres Verhältnisses zur Kirche kann auf der Homepage wien.jungchar.at nachgelesen werden.

Die politische Vertretung der Bevölkerung von 1934 bis 1938 wurde nach Berufsständen organisiert, also Bauern, Arbeiter, Kaufleute, Soldaten etc. hatten jeweils Vertreter in die „Vaterländische Front“ zu entsenden, die als einzig zugelassene Partei Österreich regierte. Daher kommt der Begriff „Ständestaat“ für die Republik Österreich in den Jahren 1934-38. Ziel der „Vaterländischen Front“ und damit des Ständestaates war die Errichtung eines „sozialen, christlichen, deutschen Staates Österreich auf ständischer Grundlage und starker autoritärer Führung“, wie der Bundeskanzler Engelbert Dollfuß verkündete.



Man kann für diese Zeit insofern nicht von einer Herrschaft des Klerus sprechen, aber unbestritten ist, dass die Kirche den autoritären Ständestaat begrüßte und weiterhin maßgeblichen Einfluss auf die Politik hatte.

Geduldet und doch bedroht – 1938-1945

Im März 1938 hatte der österreichische Ständestaat dem Druck des nationalsozialistischen Deutschland nichts mehr entgegenzusetzen und brach zusammen. Das Hitler-Regime verbot die christlich-soziale Partei und verschleppte ihre wichtigsten Führungskräfte ins Konzentrationslager Dachau. Ebenso verbot es sämtliche katholischen Vereine, geduldet war nur die seelsorgliche Arbeit. Auch wenn es einzelne Priester gab, die mit den neuen Machthabern kollaborierten, so hatte es die Kirche insgesamt in dieser Zeit keineswegs leicht. Als Berufsgruppe hatten die Priester den zweithöchsten Opferanteil – nach den größtenteils kommunistisch organisierten Eisenbahnern, wenn dies auch im Vergleich zur Opferzahl unter den rassistisch Verfolgten (Juden und Jüdinnen, Roma und Sinti) wenig war.

Hand in Hand auf dem Weg zur Entfremdung – 1945-1965

Aus diesen schrecklichen Erfahrungen – auch jene des Ständestaates waren noch präsent – hatten sowohl die Kirche als auch die „schwarze Partei“ gelernt. Von nun an wollten sie zueinander eine gesunde Distanz wahren. Inoffiziell aber galt die als Nachfolgeorganisation der christlich-sozialen Partei nun neu gegründete ÖVP als die „katholische Partei“. Bei der Nationalratswahl 1949 warb sie mit dem Slogan „Katholiken wählt als Katholiken!“ Aber niemals waren Katholik/innen nur unter ÖVP-Wähler/innen zu finden, und so plakatierte die SPÖ postwendend „*Christen wählt christlich!*“

Als Dachverband der Katholischen Laien-Organisationen wurde 1949 die Katholische Aktion (KA) eingerichtet. Sehr rasch beschloss diese, dass parteipolitische Ämter mit offiziellen Funktionen in den der KA unvereinbar sind. 1952 verabschiedete die KA das „Mariazeller Manifest“, das die Ablösung der Kirche von den politischen und sozialen Strukturen festhielt. Unter dem Motto „Eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft“ wurde dort festgehalten:

„Keine Rückkehr zum Staatskirchentum vergangener Jahrhunderte, [...] zu einem Bündnis von Thron und Altar, [...] zum Protektorat einer Partei über die Kirche, [...] zu jenen gewaltsamen Versuchen, auf rein organisatorischer und staatsrechtlicher Basis christliche Grundsätze verwirklichen zu wollen. Eine freie Kirche bedeutet aber nicht eine Kirche der Sakristei oder des katholische Ghettos, eine freie auf sich gestellte Kirche heißt eine Kirche der weltoffenen Türen und ausgebreiteten Arme, bereit zur

Zusammenarbeit mit allen, [...] um] für »Freiheit und Würde« zu kämpfen.“

Zur ÖVP hatte die KA aber weiterhin durchaus ein Naheverhältnis und unterhielt, ganz nach dem Vorbild der Bischöfe in der Zwischenkriegszeit, ein Kontaktkomitee zur „Partei“. Über die Jahre hinweg wurde die Beziehung jedoch immer loser, das Kontaktkomitee wurde 1962 vergessen zu besetzen und schließlich abgeschafft. Gleichzeitig versuchte die KA, über die „personelle Infiltration“ Einfluss auf die ÖVP auszuüben, doch stellte sich heraus, dass es gar nicht so viele geeignete Personen in der KA gab, die in „der Partei“ mitwirken konnten. Personell wurde die ÖVP eigentlich vom Cartell Verband (CV) beherrscht – bis 1970 gehörten alle Bundeskanzler, Generalsekretäre und Klubobmänner dem CV an, der zur KA in einem Rivalitätsverhältnis stand.

Auf getrennten Wegen – 1965-2003

Seit 1965, dem Abschlussjahr des Zweiten Vatikanischen Konzils, hat sich die Verbindung weiter gelöst. Doch bis heute wird vor allem von älteren Personen angenommen, dass die Katholische Kirche, die KA und manchmal dann auch die Jungschar eigentlich „eh zur ÖVP“ gehören. Gerechtigkeit wird in Österreich (fälschlicherweise) so definiert, dass der Kuchen zwischen schwarz und rot gemäß Proporz aufgeteilt wird. Dieses System hat mittlerweile Risse erfahren, doch die alten Reflexe sind immer noch da.

Es ist vor allem Kardinal König zu verdanken, dass die Kirche nach 1965 endlich die Einladung seitens der SPÖ zum Gespräch und zur Aussöhnung

angenommen hat. Damit änderte sich die parteipolitische Großwetterlage generell und es gab keinen weiteren Grund, die innige Nähe zur ÖVP zu suchen. Kardinal König brachte das in einer Ansprache vor der Bundesversammlung des ÖGB 1973 so auf den Punkt:

„Ich bin ein politischer Bischof. Aber ich bin kein politisierender Bischof! Ich bin kein Bischof der ÖVP und kein Bischof der SPÖ, kein Bischof der Unternehmer und keiner der Gewerkschafter, nicht ein Bischof der Bauern und nicht einer der Städter. Ich bin der Bischof aller Katholiken. Die Kirche ist für alle da, sie fühlt sich verantwortlich für alle Menschen, auch für jene, die ihr formell nicht angehören.“

Ohnehin war mittlerweile vielen Aktivist/innen der KA klar geworden, dass trotz allem Bekenntnis zum christlichen Menschenbild die ÖVP die Wirtschaft vor den Menschen stellte und die Kirche mit vielen Anliegen bei „ihrer Partei“ auf Granit biss.

Vor diesem Hintergrund versteht sich die Jungschar heute als überparteilich. In keinem Naheverhältnis zu einer politischen Partei zu stehen bedeutet aber nicht, unpolitisch zu sein. Als Teil der KA gilt auch für Gruppenleiter/innen der Jungschar der Aufruf, „*die verschiedensten Gemeinschaften und Milieus mit dem Geist des Evangeliums zu durchdringen*“ (Zweites Vatikanisches Konzil). Das schließt aber gerade keine parteipolitischen Empfehlungen ein. Gott sei Dank!

Gerald Faschingeder

Der Cartellverband der katholischen österreichischen Studentenverbindungen umfasst 44 farbentragende Verbindungen, die das Schlagen von Mensuren („Schmiss“) ablehnen. Der Cartellverband umfasst insgesamt zirka 12.000 Mitglieder (2000 Studenten, 10.000 Akademiker); der einst bedeutende politische Einfluss ist seit 1970 zurückgegangen; der CV hat aber weiterhin zahlreiche prominente Mitglieder.



optimismus versus schwarzsehen – welche einstellung taugt mehr fürs Leben?



Martin Lacroix **pro** diskutiert mit Michael Kummer **con**

PRO Ich versuche, immer in besonderer Weise das Positive zu sehen und auch mit dem Erfreulichen in meinem Leben zu rechnen, denn ich glaube unter anderem, dass allein schon meine Einstellung viel Einfluss auf mein Leben hat! Wenn ich Schönes erwarte und darauf eingestellt bin, dann kann ich es, wenn es tatsächlich eintrifft, auch besser erkennen!

CON Also, das sehe ich ja ganz anders. Ich glaub' nämlich, dass wir es gar nicht sehr intensiv wahrnehmen, wenn etwas so eintritt, wie wir uns das erwartet haben. Wenn wir z.B. erwarten, dass die U-Bahn in 2 Minuten kommt, und sie das dann auch tut, dann merkt sich das niemand. Ganz anders, wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt werden und etwas plötzlich viel leichter oder schwerer geht. Dann sind wir überrascht und merken uns das viel intensiver. Und ich geh' halt zu denen, die sich lieber positiv überraschen lassen.

PRO Aber trifft das für dich auch tatsächlich so zu? Oder ist es zum Beispiel eher so, dass eine pünktliche U-Bahn mit Sitzplatz dir vielleicht doch gar nicht auffällt, weil du so damit beschäftigt bist, daran zu denken, dass jetzt gleich ein Giftgasanschlag auf das U-Bahn-Netz verübt werden könnte?

CON Also ich persönlich rechne oft mit dem Ungünstigsten des Wahrscheinlichen. Wenn ich etwa ein Lagerbudget mache, dann geh' ich davon aus, dass alles eher teurer als billiger sein wird und dann geht es sich auch sicher aus. Was oft mein Problem mit dem „Hell-Sehen“ ist: Ich kann das immer so schwer von nachlässiger „Wird-Schon-Passen-Mentalität“ unterscheiden!

PRO Kann es sein, dass du gar nicht so arg pessimistisch bist? Ich kalkuliere zum Beispiel als Lagerleiter auch immer großzügig, damit sich alles ausgeht, und auch ich rechne, wenn ich sicher pünktlich sein muss, Zeit für eine verspätete U-Bahn ein! Aber für mich hat Optimismus nichts mit Blauäugigkeit zu tun! Ich denke, ich habe eine positive Einstellung dem Leben gegenüber – nichtsdestotrotz schaffe ich mir Sicherheiten, wenn mal etwas nicht klappen sollte. Unter einem Schwarzseher stelle ich mir jemanden vor, der vor dem Leben Angst hat und in allem nur das Schlechte sieht, aber so kommst du für mich gar nicht rüber!

CON Ich wunder' mich eh auch immer, wenn mir niemand glaubt, dass ich eigentlich nur Realist bin, wenn ich davon ausgeh', dass es in der Politik eher schlechter als besser wird, dass wir Menschen – rein vom Verbrauch der Ressourcen und der Umweltverschmutzung her – auf eine globale Katastrophe zusteuern, immer nur konsumierend, in einer monetär reichen Welt!

PRO Deine Befürchtungen betreffend die Frage der Umwelt teile ich – was die Politik betrifft, das kann sich auch schon bald wieder verbessern... Meine Konsequenz ist aber nicht die, das Leben als solches negativ zu sehen. Ich glaube, dass die Menschen immer bedroht waren, aber ich glaube auch, dass wir viele Möglichkeiten haben, die Welt zu verändern und zu verbessern – und dass auch große Probleme in den Griff zu kriegen sind. Wenn man alles pessimistisch sieht, ist die Gefahr groß, dass man vor Problemen einfach resigniert – und darin besteht dann das eigentliche Scheitern!

CON Ja, das gebe ich zu. Diese Gefahr besteht. Andererseits besteht, wenn mensch immer sagt, dass es eh gut gehen wird, die Gefahr, dass mensch darauf wartet, dass es von selber gut gehen wird oder dass sich andere darum kümmern werden. Ich gehe darum lieber davon aus, dass es die Menschen (bei aller Liebe, aber trotzdem) nicht rechtzeitig abchecken werden. Sollten sie es doch tun und draufkommen (z.B. dass es eigentlich netter wäre, wenn wir weniger Autos und Computer hätten, aber dafür alle Kinder in die Schule gehen könnten), dann ist mir das nur umso lieber.

PRO Lass' mich meine Einstellung mit einem Bild erklären: Ich bin ein Artist, der in der Manege auf dem Seil tanzt. Unten habe ich ein Fangnetz aufgespannt, denn ich bin zwar optimistisch, aber nicht blöd. Ich glaube, ich werde leichter über das Seil gehen können in der Erwartung, es auch zu schaffen, als jemand, der damit rechnet abzustürzen! Weil ich mich in Gedanken eher auf die Schritte konzentriere, die ich setzen muss, um rüber zu kommen. Ein Schwarzseher, der immer das Scheitern als Erwartung im Hinterkopf hat, wird, glaube ich, viel eher stürzen, weil er sich durch seine Erwartung schon selbst in diese Richtung quasi „programmiert“ hat!

CON Das klingt ja dann eigentlich eh recht nett! Ich finde an deiner Metapher zwei Sachen wichtig: Die Voraussicht, dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass mensch im Zirkus des Lebens manchmal auch abrutscht. Das ist eigentlich das, was ich als Realismus/Pessimismus bezeichnen würde. Ich wünsche allen, dass sie immer so ein Netz haben oder nicht vergessen, darauf zu schauen!

Das Andere, was ich wichtig finde, ist die Idee dieses Seils. Egal ob auf der anderen Seite eine schönere, umweltfreundlichere und bessere Welt ist, oder die Lösung für ein Problemchen, das mensch selbst hat. Das Wichtige ist vor allem, dass wir es selbst versuchen und etwas TUN, weil von selber wird es glaub ich eher nix (alter Pessimist der ich bin). Sich dann am Seil besser zu überlegen, wie mensch rüber kommt, als wie mensch nicht rüberkommt (das weiß nämlich eh jede/r), find ich gut.

Schwarze Pädagogik

„Siehst du dort drüben den Polizisten? Der nimmt dich mit, wenn du schlimm bist!“ oder: „Es tut mir weh, wenn ich dich bestrafen muss, aber du lässt mir keine andere Wahl.“ oder: „Was heißt hier warum? Weil ich's sag!“ Das sind Äußerungen, wie sie heute keine Seltenheit sind – und sie lassen den Hintergrund der schwarzen Pädagogik des/der Erziehers/in durchschimmern.

Schaut man in die Vergangenheit, dann sieht man, dass sich das Bild von Kindheit und Erziehung schon oft gewandelt hat. Das Konzept der „Schwarzen Pädagogik“ fällt etwa in die Mitte des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts – diesen Namen erhielt sie selbstverständlich erst Jahrzehnte später, als sich herausstellte, welchen Schaden sie anrichten kann. Erziehungsratgeber, die zu dieser Zeit geschrieben wurden, beschäftigten sich vor allem mit der Ausmerzungen von sogenannten Unarten: Eigensinn, Ungehorsam, Neugier, Bosheit etc.

„Was nun den Eigensinn betrifft, so äußert sich derselbe als ein natürliches Mittel gleich in der ersten Kindheit, sobald die Kinder ihr Verlangen nach etwas durch Gebärden zu verstehen geben können. Sie sehen etwas, das sie gern haben möchten; sie können es nicht bekommen, sie erlosen sich darüber, schreien und schlagen um sich. (...) Dies sind gefährliche Unarten, welche die ganze Erziehung hindern und nichts Gutes bei den Kindern aufkommen lassen. Wo der Eigensinn und die Bosheit nicht vertrieben werden, da kann man unmöglich einem Kinde eine gute Erziehung geben. Sobald sich also diese Fehler bei einem Kinde äußern, so ist es hohe Zeit, dem Übel zu wehren, damit es nicht durch die Gewohnheit hartnäckiger und die Kinder ganz verdorben werden.“ (aus: J. Sulzer, Versuch von der Erziehung und Unterweisung der Kinder, 1748, zit. nach Alice Miller, Am Anfang war Erziehung, S. 25)

Wie aber, wurde damaligen Eltern geraten, sollte man „dem Übel wehren“?

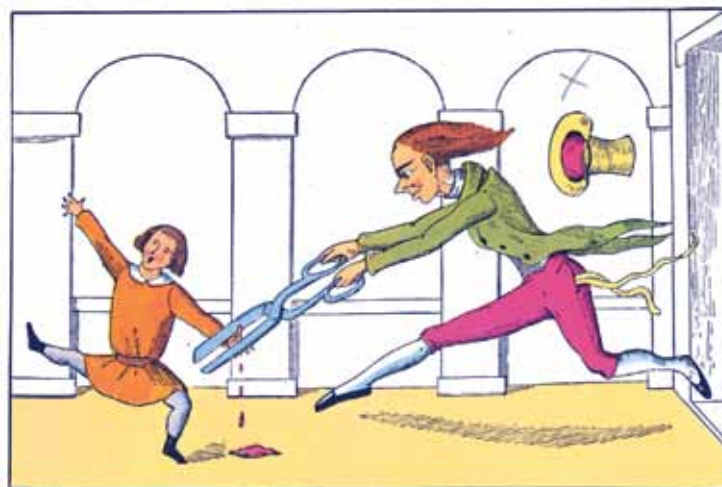
Da die kleinen Kinder mit Begründungen noch nichts anzufangen wissen (wie der Autor meint), müsse der/die Erzieher/in den Eigensinn „auf mechanische Weise vertreiben“. Seelische und körperliche Grausamkeit galt als legitimes Erziehungsmittel. Denn nur biegsame, gehorsame Kinder – also Kinder, deren Wille gebrochen wurde – seien auch gute Kinder. Nicht nach seinem eigenen Willen oder Gewissen sollte ein Kind handeln, sondern nach den Vorschriften der Eltern – und idealerweise ohne nach einer Begründung zu fragen. Wie heimtückisch

oder: Grausamkeit als Ausdruck elterlicher Liebe?

schwarze Pädagogik agierte, sieht man im nächsten Zitat:

„Diesen Gehorsam aber den Kindern einzupflanzen, ist nicht sehr leicht. Es ist ganz natürlich, dass die Seele ihren Willen haben will, und wenn man nicht in den ersten zwei Jahren die Sache richtig gemacht hat, so kommt man hernach schwerlich zum Ziel. Diese ersten Jahre haben unter andern auch den Vorteil, dass man da Gewalt und Zwang brauchen kann. Die Kinder vergessen mit den Jahren alles, was ihnen in der ersten Kindheit begegnet ist. Kann man da den Kindern den Willen nehmen, so erinnern sie sich hernach niemals mehr, dass sie einen Willen gehabt haben und die Schärfe, die man wird brauchen müssen, hat auch eben deswegen keine schlimmen Folgen.“ (s.o.)

Richtig ist, dass wir uns meist nicht bewusst an konkrete Situationen erinnern können, die wir in den ersten 2-3 Lebensjahren erlebt haben. Das heißt aber, wie wir heute wissen, keineswegs, dass schlechte Erfahrungen deswegen keine schlimmen Folgen hätten – ganz im Gegenteil! Leid, das uns zugefügt wurde, Unterdrückung und Demütigungen, die wir erdulden mussten, brennen sich in unser Unbewusstes ein und treten mehr oder weniger getarnt immer wieder hervor. Wir sind belastet und wissen nicht, wodurch. Menschen, die nach den Prinzipien der Schwarzen Pädagogik erzogen wurden, sind gezeichnet. Vielleicht sind sie



Der Struwwelpeter, ein Beispiel schwarzer Pädagogik, wird leider auch heute noch Kindern vorgelesen.

besonders ängstlich oder unerklärlich aggressiv, vielleicht sind sie kaltblütig oder können es nicht zulassen geliebt zu werden. Die Folgen können ganz verschieden sein, aber sie sind nicht zu leugnen.

Die Lektüre dieser alten Erziehungsratgeber ist erschreckend. Kinder werden als von Natur auf böse dargestellt, und sie können nur dann gute Menschen und wertvolle Staatsbürger/innen (wohl im Sinn von „Ja-Sager/innen“) werden, wenn ihnen eine „gute“ Erziehung angetan wird. Gegen jeden natürlichen Instinkt werden Eltern dazu angehalten, ihre Kinder zu quälen und zu terrorisieren, sich zu verstellen und die Kinder in Fallen zu locken, um sie danach noch härter zu bestrafen. Ein Kind zu umarmen und zärtlich zu sein, wird als „Affenliebe“ abgetan.

Gern würde ich als Schlusssatz schreiben, dass die schwarze Pädagogik vergangen und vergessen sei. Aber ganz so einfach ist es leider nicht. Man muss nämlich bedenken, dass sich erst vor gut 100 Jahren ein Wandel der Erziehungsprinzipien abgezeichnet hat – und das bedeutet wiederum, dass manche unserer Groß- oder Urgroßeltern Opfer der schwarzen Pädagogik waren. Und es gibt eine starke Tendenz dahin, dass Eltern ihre Kinder ähnlich erziehen, wie sie erzogen wurden. Wobei es Gott sei Dank mit Reflexion schon möglich ist, anders als die eigenen Eltern zu handeln! Aber tief greifende gesellschaftliche Änderungen gehen eben auch wegen dieser unbewussten Tradition nur sehr langsam vor sich. Und ich fürchte, dass so manche Tücke der schwarzen Pädagogik noch nicht ganz überwunden ist.

Ein deutliches Indiz dafür ist beispielsweise, dass Großeltern ihren Enkel/innen gern den „Struwwelpeter“ schenken: Dem Konrad werden beide Daumen abgeschnitten, weil er daran gelutscht hat, Hans-guck-in-die-Luft ertrinkt fast, weil er nicht auf den Weg geschaut hat, der Suppenkaspar verhungert, weil er seine Suppe nicht essen wollte und Paulinchen verbrennt, weil sie heimlich gezündelt hat. In sarkastischem Ton wird zur Abschreckung aller Kinder von diesen tragischen Fällen berichtet. Für Leute, die sich jemals damit auseinander gesetzt haben, wie man Kinder angstfrei und gedeihlich erziehen kann, müsste dieses Buch ein rotes Tuch sein. Und ich bin der festen Überzeugung, dass Kinder es verdient haben, dass man sich über ihre Erziehung Gedanken macht.

Angst ist eine Grunderfahrung des Menschen – es gibt kein Leben ohne Angst. Wir können uns noch so sehr mühen, der Angst auf den Grund zu gehen, wir werden sie nicht beseitigen können. Solche Versuche, der Angst auf den Grund zu gehen, können aber eine Hilfe sein, mit der Angst umgehen zu lernen. Und das ist sehr wichtig, denn eines ist sicher: Angst ist eines der bedrohlichsten Gefühle, die es gibt. Darum müssen wir sie jedenfalls ernst nehmen.

Angst & Dunkelheit

Umso schwieriger ist daher die Tatsache, dass es in unserer Gesellschaft nicht erwünscht ist, Angst zu zeigen oder zuzugeben. Angst hat man besser zu verstecken, wenn man ernst genommen werden möchte. „Furchtlos“ zu sein, ist ein Ideal, mit dem besonders Burschen oder Männer immer wieder in Konflikt geraten. Dabei wäre es um einiges einfacher, wenn Angst zu haben als eine menschliche Erfahrung, als selbstverständlich gelten könnte, denn Angst hat eigentlich eine sehr wichtige Funktion für den Menschen.

Angst vor dem Dunkeln

Wir brauchen die Angst, weil sie notwendig ist, um unser Überleben zu gewährleisten: In gefährlichen oder bedrohlichen Situationen mahnt sie als Warnsignal zur Vorsicht und hilft damit, eine Gefahr realistisch einzuschätzen. Auch in der Nacht oder im Dunkeln haben viele von uns Angst. Das ist natürlich, denn das menschliche Auge sieht in der Dunkelheit nur 4% dessen, was es bei

Tag wahrnimmt und das bedeutet, „Vorsicht, du könntest dich verletzen, wenn du nicht aufpasst!“ Auch unsere Interpretationen von Bäumen, Umrissen und die Wahrnehmung von Geräuschen in der Dunkelheit ruft in uns Unsicherheit und Angst hervor. Oft sagen wir uns dann, „das bilden wir uns ein“ oder „unsere Phantasie geht mit uns durch“. Unser Gehirn ersetzt durch das fehlende Tageslicht manche Bilder in unseren Köpfen – die werden sozusagen konstruiert. Erwachsene haben allerdings den Vorteil, dass sie dann doch recht gut zwischen Phantasie und Realität unterscheiden können, was aber nicht unbedingt die Angst mindert. Kinder sind zu dieser Unterscheidung meist noch nicht fähig. Die klare Unterscheidung zwischen Realität und bloß Gedachtem oder Erfundenem ist ihnen erst mit der Zeit möglich.

Vom Umgang mit der Angst

Angst sieht man Kindern in der Regel nicht an, verschiedene Kinder reagieren auch sehr unterschiedlich auf Angst – manche versuchen aus der Situation, die ihnen Angst bereitet, zu „flüchten“, so verstecken sich Kinder etwa unter der Bettdecke oder flüchten in die Arme einer ihnen vertrauten Person, andere versuchen, dieser Situation aktiv gegenzusteuern, das kann sich z.B. darin ausdrücken, dass Kinder in solchen Situationen aggressiv werden. Wenn ein Mensch keine Möglichkeit sieht, die Angstsituation zu bewältigen – also etwas zu tun oder sich daraus zu entfernen, dann kann er nur mehr „nicht-handeln“, er ist also „gelähmt“ vor Angst – eine der schlimmsten Dinge, die Menschen passieren können.

Bewältigungsstrategien für unsere Angst zu finden, ist eine Aufgabe, die sich uns immer und immer wieder stellt. Diese Strategien sind von Mensch zu Mensch unterschiedlich und sind demnach nie eins zu eins übertragbar auf andere. Manchmal werden Kinder in ihren Ängsten von Erwachsenen nicht ernst genommen und hören dann Sätze wie „davor musst du dich doch nicht fürchten“. Manchmal bekommen Kinder von Erwachsenen auch gut gemeinte Tipps, z.B. „wenn du das nächste Mal Angst beim Einschlafen hast, dann mach einfach die Augen zu und denk an etwas Schönes!“, die ihnen vielleicht aber in ihrer konkreten Angstsituation nicht helfen.

Was heißt das für dich als Gruppenleiter/in?

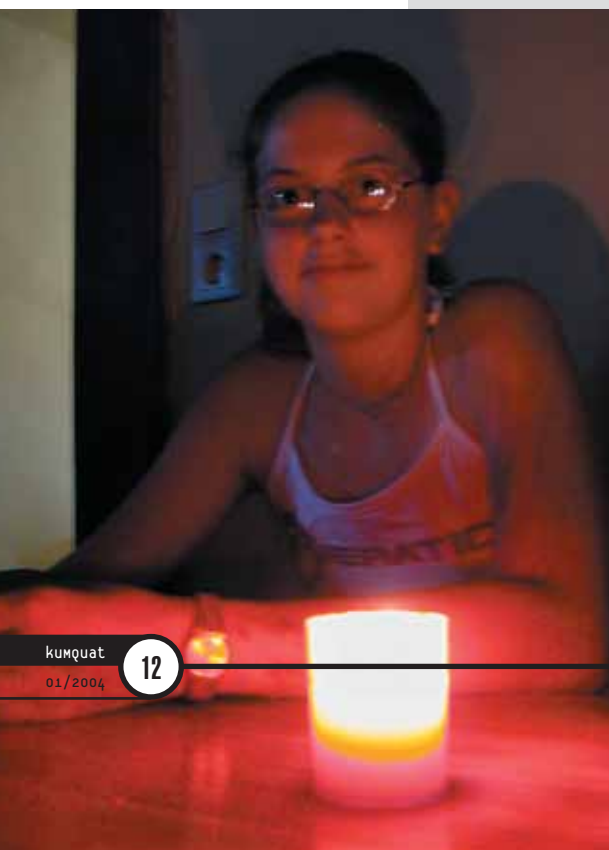
Wenn dir ein Kind von seiner Angst erzählt, bedeutet das, dass es Vertrauen zu dir hat. Nimm die Angst ernst, ohne sie herunterzuspielen. Ernst nehmen heißt allerdings nicht, das Kind zu bemitleiden oder zu sagen, dass man das, wovor sich das Kind fürchtet, auch schrecklich findet. Dem Kind ist geholfen, wenn es jemand zu verstehen versucht, sich mit dem Kind überlegt, was ihm in der konkreten Situation helfen könnte, und dabei nicht selbst tut, als wäre Angst für ihn kein Thema. Besonders, wenn man mit Kindern über längere Zeit hinweg zusammen ist, wie etwa auf Jungscharlager, wird man immer wieder mit ihren Ängsten konfrontiert. Auf Lager zu fahren bedeutet für Kinder viel Ungewohntes, Neues und viel Spannung – da kann es schnell einmal sein, dass Kindern etwas Angst bereitet. Kinder brauchen ein gewisses Maß an Sicherheit, etwas, worauf sie sich verlassen können. Am Lager helfen auch wiederkehrende Rituale eine Sicherheit gebende Atmosphäre zu schaffen, etwa das Lied oder die Gute-Nacht-Geschichte beim Zubettgehen.

Nachtaktionen

Nachtaktionen haben meist etwas mit Dunkelheit zu tun und können für Kinder etwas sehr Spannendes und Abenteuerliches sein. Hier ist aber ganz besondere Vorsicht geboten, Kindern auf keinen Fall Angst zu machen, sondern die Spannung und Aufgeregtheit der Kinder als angenehmes Erlebnis zu gestalten, bei dem sie auch sicher Spaß haben. Denn: Angst hat nichts mit Spaß zu tun.

Die Kinder müssen sich **freiwillig** dafür entscheiden können mitzutun und für diejenigen, die keine Lust an der Spannung verspüren, muss es deshalb ein wirklich gleichwertiges **Alternativangebot im Haus** geben.

Nachtspiele brauchen ein **Happy-End!** Die Spannung muss sich am Schluss auflösen lassen. Es muss ganz klar gemacht werden, dass die **Spielhandlung erfunden** und nie wirklich geschehen ist. Das möglichst wirklichkeitsnahe Inszenieren der Geschichte verstärkt trotz möglicherweise anders lautender



Beteuerungen des/der Gruppenleiters/in den Eindruck, dass es sich um etwas Reales handelt: Alles, was die Kinder zusätzlich sehen und angreifen können, trägt zum Verschwimmen der Grenze zwischen Phantasie und Wirklichkeit bei und kann daher Angst erzeugen.

Bei Nachtaktionen ist es wichtig, **nie allein**, sondern immer in Gruppen unterwegs zu sein. Bei jüngeren Kindern sollte auch ein/e Gruppenleiter/in bei der Gruppe sein.

Der nächtliche Wald kann ohne künstliches Licht eine schöne Erfahrung sein – aber nur, wenn ich mich als Kind freiwillig darauf einlassen kann, daher sollte Kindern nie die **Mitnahme einer Taschenlampe** verboten werden. Selbst, wenn sie nicht verwendet wird, gibt das Wissen, sie bei Bedarf einschalten zu können, ein Stück Sicherheit.

Bei Nachtaktionen ist auch wichtig zu bedenken, dass Unerwartetes Kinder gerade in der Nacht leicht erschreckt. Deshalb sollte auf plötzliches Auftreten von Personen und dergleichen verzichtet werden, denn damit wird Kindern die Schönheit des nächtlichen Waldes verdorben, zumal solche Erlebnisse im menschlichen Gehirn eine „Prägung“ erzeugen und unauslöschbar gespeichert sind. **Schreck** ist – ganz egal wodurch er ausgelöst wird – **keineswegs lustvoll** für die Kinder.

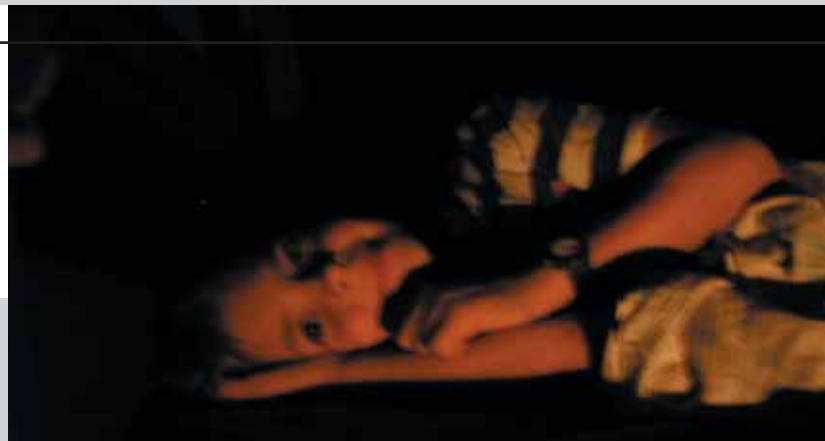
Anregungen für derlei spannende Nachtspiele findest du in diesem **kumquat** auf Seite 14 und in den beiden Lagerbehelfen der Jungschar.

Zu guter Letzt...

Durch den Umstand, dass wahrscheinlich die meisten von uns selbst gelernt haben, Angst möglichst nicht zu zeigen, sollten wir uns nicht darüber hinweg täuschen lassen, dass Angst für Kinder wie für Erwachsene ein sehr bedrohliches Gefühl ist und ernst genommen werden muss. Kinder, die Angst haben, brauchen von dir als Gruppenleiter/in Nähe, Aufmerksamkeit

und Verständnis. Und Kinder haben viele Ängste – Jungschar kann vielmehr ein Ort sein, wo es möglich ist, miteinander spannende Erlebnisse zu haben, ohne einander unter Druck zu setzen und ohne einander Angst zu machen!

Bernhard Binder



Trauerfarbe schwarz?

Trauer kann bedeuten, sein Äußeres zu vernachlässigen, auf farbenfrohe Kleidung und dekorativen Schmuck zu verzichten. In manchen Kulturkreisen galt es als Zeichen der Trauer, sich Haare und Bart abzuschneiden oder sich Fingernägel lang wachsen zu lassen. Hinter all diesen Bräuchen steht der gleiche Gedanke: Die Trauer um die Toten lässt das eigene Leben vergessen. Aus der christlichen Farbsymbolik geht hervor, dass schwarz die Farbe der irdischen Trauer, grau die Farbe des jüngsten Gerichts ist und weiß als Farbe der Auferstehung gilt.

Unterschiedliche kulturelle Zugänge zur Trauer finden u.a. ihren Ausdruck in der Trauerfarbe bzw. Trauerkleidung: schwarz in europäischen Ländern, in Ägypten ist die Trauerfarbe gelb, da diese Farbe das ewige Licht symbolisiert, auf Bali tragen Trauernde bunte Kleidung, in Indien und im Iran braun, weiß z.B. in afrikanischen Kulturen, China und Japan. Weiße Trauerkleidung gehört vor allem zur religiösen Idee der Reinkarnation, die den Tod nicht als endgültigen Abschied von der Welt sieht.

Jutta Niedermayer

ein buchtipp von der STUBE*



Die Schwarzen Brüder (ab 12 Jahren)

Es ist eine alte und sehr dunkle Geschichte, angesiedelt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Kinder der ärmsten Leute aus einer Südtiroler Gegend als völlig rechtlose Kaminfegergehilfen nach Mailand verkauft wurden. Selten haben diese „Schwarzen Brüder“ ihre Familien wieder gesehen, selten sind sie erwachsen geworden. Getötet vom Ruß oder beim Sturz durch den Kamin, ausgeliefert der Willkür ihrer „Besitzer“.

Die gestrafft nacherzählte Milieuschilderung von Lisa Tetzner wurde mit beeindruckenden Bildfolgen und mit großer Dichte im künstlerischen Ausdruck nacherzählt: Die spektakuläre Intensität im Schwarzweiß der Holzschnitte wirft die Schatten der Geschichte weit voraus – wenn auch das erzählte Leben von Giorgio einen unerwarteten positiven Verlauf nimmt. Die Brisanz von Themen wie Kinderarbeit und Leibeigenschaft ist mit den Ländern Osteuropas wieder näher an unsere Grenzen und an unser Bewusstsein heran gerückt.

Binder, Hannes: Die Schwarzen Brüder. Roman in Bildern. Textfassung von Hans ten Doornkaat nach Lisa Tetzner. Aarau : Sauerländer, 2002. - 142 S., ISBN 3-7941-4900-9, EUR 19,90, ACHTUNG: Auch als Hörkassette erhältlich: Patmos Hörbücher, EUR 16,50.

* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, www.stube.at, e-mail: stube@stube.at

Schwarze?

Auf der Suche nach einer Bezeichnung, die Menschen afrikanischer Herkunft für sich passend finden

Schwarze? Dunkelhäutige Menschen? Afrikaner/innen? Farbige? Manchmal bin ich mir selbst unsicher, wie ich einen Menschen bezeichnen soll, bei dem ich annehme, dass Vorfahren von ihm oder ihr aus Afrika kommen, ohne jemanden ungewollt zu verletzen. Warum überhaupt bedarf es dieser Kategorisierung, könnte man jetzt fragen. Warum überhaupt so viel Augenmerk auf die Pigmente legen? Ich denke, dass die Herkunft eines Menschen wichtig für seine Identität ist, und dass mir das auch zu Recht als wichtig erscheint. Wenn ich jemandem ansehe, dass er/sie Wurzeln in Afrika hat, so ist das eine Sache von Bedeutung, etwas das ich auch zum Ausdruck bringen möchte – wenn ich etwa erzähle, dass ich auf einer Party jemand Interessantes kennen gelernt habe, und jemandem Dritten diesen Menschen beschreibe. Jetzt will ich aber, indem ich jemanden als „schwarz“, „dunkelhäutig“ oder wie auch immer bezeichne, die Gefühle dieses Menschen nicht verletzen. Oft wurden ja Begriffe wie „Neger“ bewusst verwendet, um Menschen zu diskriminieren und abzuwerten. Wenn dann jemand, der einfach sehr ahnungslos ist, heute eine Bezeichnung wie „Neger“ gar nicht bösemeinend verwendet, so kann das bei dem/der so bezeichneten Assoziationen von Ausgrenzung und Abgewertet-Werden wecken. Diesen Fehler wollte ich nicht machen. Ich selbst war mir aber nie sicher, welche Bezeichnung die geeignetste ist, und habe mich deshalb in meinem „schwarzen Freundinnenkreis“ umgehört. Hier die Ergebnisse meiner Ausforschungen: Wohl kaum jemals als verletzend wird es interpretiert, wenn ich von der Herkunft eines Menschen erzähle, etwa sage: „Sein Vater ist Afrikaner.“ Manchmal weiß man das aber auch nicht so genau oder möchte es knapper formulieren. Dazu ist zu sagen, dass es einfach keine absolute Lösung gibt, kein Wort, das mit Sicherheit niemand als verletzend empfinden kann. Wesentlich scheint mir, die Menschen mit einer wertschätzenden Grundhaltung zu behandeln und auch so über sie zu sprechen. Demgegenüber ist die Wahl von diesem oder jenem Wort untergeordnet.

„Farbig“ wurde von manchen als abwertend und dumm empfunden, ebenso „dunkelhäutig“. Meine Freundin Alice meinte: „Wenn jemand von mir sagt, ich wäre dunkelhäutig, dann klingt das für mich so, als dächte er, ich wäre ein Viech!“. Petra, deren Vater Afrikaner ist, sagte, dass ihr die Bezeichnung „Afro-Österreicherin“ sehr gut gefiele – diesen Begriff kann man aber logischerweise nur für Menschen verwenden, die auch Österreichischer Nationalität sind. Ach ja, und noch eine Bezeichnung wurde kaum von jemandem als abwertend empfunden: „schwarz“!

Martin Lacroix

ein Abend- oder Nachtgeländespiel nach einer Aktion der pfarre pötzleinsdorf

sterne in not

Hintergrund

Aktionen die am Abend stattfinden können für Kinder ein sehr spannendes Erlebnis sein. Was du beachten kannst, damit das Tun in der Dunkelheit für Kinder aber nicht zu spannend, also Angst einflößend wird, kannst du am Ende des Artikels „Angst & Dunkelheit“ auf Seite 12 nachlesen!

material

- ein Teelicht für jedes Kind
- Taschenlampen für die Informant/innen
- Kärtchen mit Erklärungen und Bildern der Sternzeichen
- 1 codierter Konstruktionsplan
- decodierte Konstruktionspläne in der Anzahl der Gruppen
- Codes
- Gegenstände für das Portal (Alltagsgegenstände, z.B. ein Ball)
- Spielgeld für jede Gruppe
- (fiktive) Sternenkarte mit den vorhandenen Sternzeichen

die story

Sechs Sternzeichen wurden vom verrückten Professor X vom Himmel geholt, da sie seiner Meinung nach viel zu hell sind und er deswegen nicht einschlafen kann. Keine Frage – die Sterne müssen wieder hinauf auf den Himmel! Deshalb werden die Kinder gebeten, sich kundig zu machen und schließlich die Sterne wieder an ihre angestammten Plätze zu befördern.

Die Einteilung in Gruppen

Das Spiel ist für 6 Gruppen beschrieben, natürlich könnt ihr das Geländespiel aber auch mit weniger Gruppen durchführen.

Die Kinder teilen sich in sechs Gruppen auf. (Gruppen mit jüngeren Kindern sollten auf alle Fälle von einem/r Gruppenleiter/in begleitet werden.) Jedes Kind übernimmt dabei die „Patenschaft“ für einen heruntergefallenen Stern, d.h. jedes Kind erhält ein (nicht angezündetes) Teelicht, das es die ganze Aktion über behält. Jeder Gruppe ist ein anderes Blinkzeichen zugeordnet, z.B. 3x kurz; 2x lang; 1x kurz und 2x lang,...

phase 1 — sternensinfos

Jede Gruppe bekommt nun die Aufgabe, sich über ein bestimmtes Sternzeichen kundig zu machen: Sie sollen herausfinden, welchen Namen ihr Sternzeichen trägt und welche Form es hat.

Diese Informationen haben 6 Informant/innen, die sich ganz in der Nähe (in Sichtweite) aufhalten. Jede Gruppe bekommt Informationen von ihrem/r persönlichen/r Informant/in. Diese/r macht (mit einer Taschenlampe) das Blinkzeichen, das der Gruppe zugeteilt ist. (Wenn ihr weniger Gruppenleiter/innen seid, bekommen die Kinder ihre Information von einer Person, sobald sie ihr Blinkzeichen gemacht haben.)

Die Sternbilder

Abbildungen der Sternbilder findest du z.B. unter: www.members.aol.com/astrofreaks/sternbilder oder deepsky.astronomie.info/constellations.de.php.

Kassiopeia (Cassiopeia)

... ist eines der ältesten und bekanntesten Sternbilder. Wegen seiner Gestalt spricht man manchmal auch vom Himmels-W oder Himmels-M: Je nach Position bilden nämlich die fünf hellsten Sterne ein „W“ oder „M“ am Himmel.

Der Große Bär (Ursa Maior)

... ist das drittgrößte Sternbild am Himmel. Er ist selbst sehr schwer zu erkennen, ein Teil davon, der große Wagen, ist aber sehr bekannt. Er besteht aus sieben Sternen, von denen 3 die Deichsel und 4 weitere den Wagenkasten bilden. Verlängert man den Abstand der hinteren beiden Kastensterne fünfmal nach oben, so gelangt man zum Polarstern.

Der Kleine Bär (Ursa Minor)

... ist selbst sehr schwer zu erkennen, ein Teil des Sternbildes, der kleine Wagen, ist aber sehr bekannt. Er sieht dem großen Wagen (einem anderen Sternbild) sehr ähnlich: Er besteht aus sieben Sternen, von denen 3 die Deichsel und 4 weitere den Wagenkasten bilden, „nur“ steht er in umgekehrter Richtung am Himmel.

Orion (Orion)

... ist das hellste Sternbild am Himmel, es stellt einen Krieger dar. Das auffälligste Merkmal des Sternbildes sind die drei hellen „Gürtel“sterne, die in der Mitte in einer Reihe liegen.

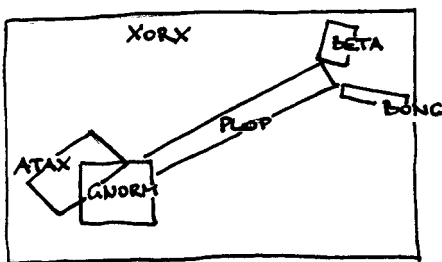
bei sechs Gruppen auch:

Herkules (Hercules)

... ist das fünftgrößte Sternbild am Himmel, enthält aber keine besonders hellen Sterne. Es ist rechts neben dem Sternbild Leier zu finden. Gut sichtbar ist das aus vier Sternen gebildete Trapez (ein Rechteck, das auf einer Seite auseinander gezogen wurde), das den Körper des Helden darstellt. Von dort aus kann man auch die Arme und Beine des Herkules finden.

Die Leier (Lyra)

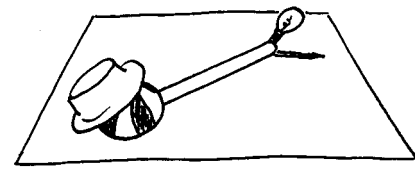
... ist eines der kleinsten Sternbilder am Himmel, aber ein sehr auffälliges. Besonders gut sichtbar ist der Hauptstern des Sternbildes, die Wega, der fünfthellste Stern am Himmel. Links unterhalb des Sterns Wega bilden vier Sterne ein fast perfektes Parallelogramm (ein gequetschtes Rechteck).



codierter Plan

Variante: Was stimmt?

Wenn ihr z.B. sehr viele ältere Kinder habt und deshalb das Finden der richtigen Informationen noch etwas kniffliger gestalten wollt, könnt ihr eine Variante nehmen, die du aus Platzgründen auf der Homepage (wien.jungstchar.at) findest.



decodierter Plan

phase 2 — das portal wird gebaut!

Sobald die Erklärungen und Formen der Sternbilder bekannt sind, treffen wieder alle Gruppen zusammen. Um die Sterne wieder auf den Himmel „schießen“ zu können, muss ein Portal gebaut werden, das aus 6 Teilen besteht (bei weniger Gruppen aus entsprechend weniger Teilen). Jede Gruppe ist für einen Teil des Portals verantwortlich, den es nun zu beschaffen gilt. (Das Portal besteht schlussendlich aus 6 beliebigen Gebrauchsgegenständen, denen jeweils ein „spaciger“ Name gegeben werden kann. In unserem Beispiel wird das Portal mit einer Plane, einem Ball, einer Röhre, einer Glühbirne, einem Stift und einem Hut gebaut.)

Den Kindern helfen dabei 4 Personen, die sich ganz in der Nähe aufhalten:

Der/die Konstrukteur/in...

- ... hat den Konstruktionsplan für das Portal. Die 6 Teile des Portals in diesem Plan sind aber noch codiert (verschlüsselt). (siehe Skizzen)
- ... wenn diese Teile decodiert sind, kann er/sie den Kindern sagen, welche Teile sie bei dem/der Verkäufer/in besorgen sollen.

Der/die Techniker/in...

- ... benötigt von den Kindern den decodierten Konstruktionsplan und die gekauften Teile, um das Portal aufbauen zu können.

Der/die Verkäufer/in...

- ... verkauft an die Kids die Teile, sobald die Beschreibung decodiert ist.

Der/die Assistent/in...

- ... gibt den Kids das Geld (Spielgeld, z.B. Knöpfe) für die Teile, die sie vom Verkäufer/in kaufen sollen.
- ... kann die Teile decodieren.

Wie ihr die Gegenstände codiert, ist ganz euch überlassen. Bei jüngeren Kindern kann es ein einfacher Code sein, z.B. A=1, B=2 usw. In diesem Beispiel erhält die Gruppe, die den Teil mit dem Namen „Xorx“ decodieren soll, etwa die Zahlenkombination 16-12-1-14-5 und entschlüsselt daraus das Wort „Plane“, die sie dann bei dem/der Verkäufer/in kaufen kann. Außerdem gibt es z.B. Gnorm/Ball, Plop/Röhre (Roehre), Beta/Glühbirne (Birne), Bong/Stift und Atax/Hut.

Vorschläge für etwas schwierigere Codes für ältere Kinder findest du auf der Homepage (wien.jungstchar.at).

Jede Gruppe holt sich also bei dem/der Assistent/in den Code, um ihren Teil des Portals zu entschlüsseln, sowie das Geld, um die Teile bei dem/der Verkäufer/in kaufen zu können. Dann decodieren sie mit dem/der Konstrukteur/in ihren Teil und wissen demnach, was sie beim/bei der Verkäufer/in besorgen sollen. Mit dem Gegenstand geht die Gruppe dann zum/zur Techniker/in, mit dem/der sie dann gemeinsam das Portal aufbauen.

The end

Wenn alle Teile des Portals vorhanden sind, kommen alle Kinder wieder zusammen. Der/die Techniker/in begrüßt alle gemeinsam und dankt ihnen für den Einsatz beim Bau des Portals. Er/sie hat auch eine Sternkarte, in der die Sternbilder, über die die Kinder Informationen herausgefunden haben, eingezeichnet sind.

Die Kinder stellen sich nun anhand dieser Sternkarte auf, d.h. jede Gruppe in der Form ihres jeweiligen Sternzeichens. Dazu werden die Teelichter angezündet – das Portal wird angeworfen.

Mit einem lauten gemeinsamen „Puff!“ gelingt es den Kindern dann, die Sterne wieder an ihren angestammten Platz zu schießen – die Sternzeichen strahlen wieder am Himmel.

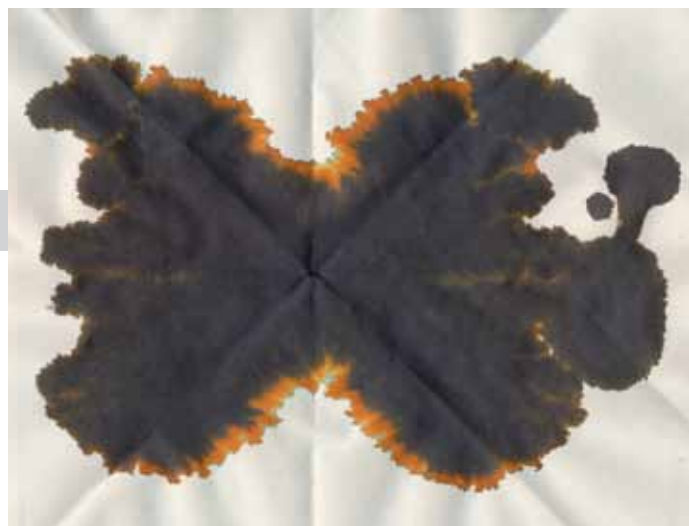
Der schwarze kreativ-Tipp

Mit den unterschiedlichsten schwarzen Farben (siehe Liste um diesen Tipp herum) kann man sehr lustvoll in der Gruppenstunde experimentieren. Im Folgenden findest du einige Ideen, diese sind aber eher als Einstieg und Anregungen für deine Kinder gedacht. Die verschiedenen Farben werden die Kinder von alleine animieren, Kunstwerke zu gestalten und herumzuexperimentieren. Viel Spaß mit Schwarz!

Stiftung Schwarz-Test:

Du hast verschiedenste Arten von schwarzer Farbe (siehe Liste) vorbereitet. Nach folgenden Kriterien könntet ihr die Eigenschaften der Farben testen. Die Ergebnisse könnt ihr dann in einem Raster eintragen:

- **„Der Schwarzwert“:** Ihr tragt die verschiedenen Farben nebeneinander auf ein Blatt Papier auf (zum Schutz einige Schichten Zeitungspapier darunter legen). Neben jeden Streifen schreibt ihr, um welche Farbe/Stift es sich handelt. Schon könnt ihr Unterschiede sehen. Manche Streifen werden eher bläulich schwarz sein, andere tiefschwarz oder grünlich schwarz. So werdet ihr feststellen können, dass es eine Unzahl an verschiedenen Schwarz-Tönen gibt. Für die verschiedenen Schwarz-Töne könnt ihr euch dann auch Namen überlegen, von nachhimmelschwarz über dunkelgrottschwarz und rabenschwarz kann dann alles Mögliche vorkommen.
- **„Der Fließwert“:** Du hast für jedes Kind eine Serviette oder ein Blatt Löschpapier mit einer Skala vorbereitet (siehe Skizze). Hier könnt ihr nun ausprobieren, welche Farbe am schnellsten und besten zerfließt. Dazu legt ihr den Stift oder Pinsel an die unterste Linie und stoppt ca. 20-30 Sekunden ab, das macht ihr mit jeder Farbe. An der Skala könnt ihr dann ablesen, welchen „Fließwert“ die verschiedenen Farben haben. Vorher könnt ihr auch Wetten abgeben und schätzen, welche Farben es am weitesten schaffen werden.
- **„Der Schwarzspaltwert“:** Mit diesem Versuch könnt ihr beobachten, dass die meisten Schwarztöne aus mehreren Farben zusammengesetzt sind. (Siehe Bild rechts oben.) Dazu faltet ihr ein Löschblatt zu einer Tüte, oder ihr verwendet



einen weißen Kaffeefilter und legt ihn so in eine kleine Schüssel mit schwarzer Farbe (z.B.: Tinte, mit Wasser verdünnte Wasserfarbe, Tusche,...), dass die Farbe aufgesaugt wird. Das Ganze lasst ihr eine Zeit lang stehen. Es sollten sich am Rand des schwarzen Flecks farbige Ränder bilden, aus denen man dann ablesen kann, aus welchen Farben sich dieses Schwarz zusammensetzt. Eine Variante ist, auf das Löschpapier einen Fleck mit Filzstift zu malen und dann in die Mitte vom Fleck einen Tropfen Wasser zu geben, der sich dann ausbreitet und die farbigen Ränder entstehen lässt.

Da dieses Experiment teilweise länger dauern kann (je nach Farbe, die ihr verwendet), ist es wichtig, dieses Experiment schon relativ am Anfang der Gruppenstunde zu starten, damit ihr am Ende der Gruppenstunde dann das Ergebnis ablesen könnt. Solltet ihr am Ende der Gruppenstunde noch keinen Effekt erkennen, dann lasst es noch bis zur nächsten Gruppenstunde stehen, evtl. tut sich noch etwas, wenn nicht, dann ist es eine Farbe die sich nicht spalten lässt.

Kreativ mit Schwarz

Mit schwarzer Farbe lassen sich auch wahre Kunstwerke recht einfach schaffen. Hier einige Ideen:

- Ihr malt Streifen oder Muster mit verschiedenen schwarzen Farben auf

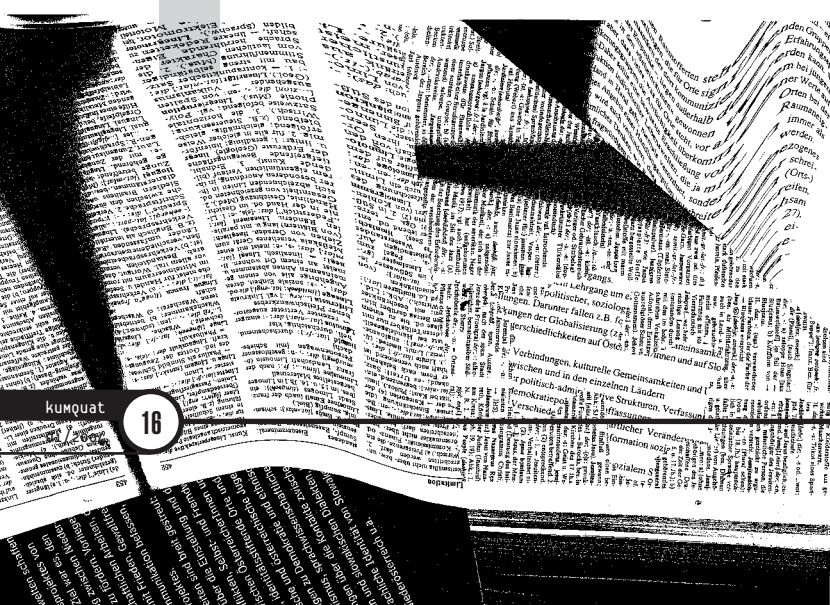
ein weißes Papier. Wenn ihr nun mit einem feuchten Wattebausch darüber wischt, entstehen interessante Muster. Die entstandenen Kunstwerke könnt ihr einfach aufhängen oder auch als Geschenkpapier verwenden.

- Mit einem Schwarz/weiß-Kopierer zu experimentieren kann auch sehr reizvolle und künstlerische Bilder ergeben. Ihr solltet aber darauf achten, dass die Gruppe, die sich mit dem Kopierer beschäftigt, nicht zu groß ist und betreut ist, damit dem Kopierer nichts passiert.

Einerseits könnt ihr z.B. Texte und Bücher verschieden zusammenkopieren, und durch verschieben oder ruckartige Bewegungen der Bücher während des Kopiervorgangs Wellentexte entstehen lassen. Ihr könnt auch Bildmontagen machen und zwei verschiedene Bilder zusammen- oder übereinkopieren. Oder aus einem kopierten Comic eine Figur ausschneiden und in ein anderes Bild hineinkopieren, in das es gar nicht hineinpasst. Lange Wellenfingern entstehen, wenn ihr eure Finger auf die Kopierfläche legt und während des Kopiervorgangs in Wellenlinien bewegt.

Erkundigt euch, wer die für den Kopierer verantwortliche Person ist, und fragt diese zuerst um Erlaubnis. Achtet darauf, dass ihr den Kopierer sauber hinterlasst und dass beim Kopieren niemand in das Licht im Kopierer schaut!

Angie Weikmann



Das schwarze Schaf

Ziel

Die Kinder sollen darin bestärkt werden, dass sie sich nicht immer genau so wie alle anderen verhalten müssen. Sie sollen merken, dass es auch gut/lustig sein kann, ein „schwarzes Schaf“ zu sein. Außerdem können die „weißen Schafe“ ihre Reaktion auf Verhalten üben, das von ihren Vorstellungen abweicht.

Material

- Bild von einer weißen Schafherde
- evtl. Wortsammlung
- Plakat mit einem darauf gezeichneten Schaf

Aufbau

Am Anfang und am Schluss macht ihr euch anhand von Schafplakaten Gedanken über schwarze Schafe, und dazwischen spielt ihr drei Spiele mit schwarzen und weißen Schafen.

Zu Beginn seht ihr euch das Bild von der weißen Schafherde an, und du lädst die Kinder ein zu überlegen, wie Schafe denn so sind und was sie normalerweise tun. Als Hilfe kannst du hier die Wortsammlung (siehe Kasten rechts unten) verwenden. Habt ihr die Schafe charakterisiert, dann erzählst du in etwa: „Ja, so gemächlich kann das Leben einer Schafherde sein. Doch plötzlich mischt sich ein schwarzes Schaf unter die Herde...“ An dieser Stelle malst du eines der Schafe schwarz an und erklärst, dass man jemanden ein schwarzes Schaf nennt, der manche Dinge anders macht als alle anderen, und dass die anderen Schafe ein schwarzes Schaf meist nicht besonders mögen.

Nun erklärst du die Spielgeschichte zum Spiel „rosa Wolf“: Stellt euch vor, ihr seid eine Schafherde, und ihr seht alle recht gleich aus – bis auf zwei Schafe, denn die sind nicht weiß, so wie alle anderen, sondern schwarz. Und nicht nur, dass sie anders aussehen, nein, sie verhalten sich

auch anders. So kann es zum Beispiel sein, dass ein schwarzes Schaf plötzlich seine Herde verlässt und anderswo hintrabt, weil es dort vielleicht eine Blume gesehen hat, die es fressen möchte. Die schwarzen Schafe sind also anders als die weißen, und manchmal tun sie Dinge, die die anderen nicht erwartet hätten. Das heißt also, dass die weißen Schafe flexibel sein und sich immer wieder auf neue Situationen einstellen müssen. Das macht ihr Leben anstrengender, aber auch spannender!

Der rosa Wolf

Wenn der rosa Wolf die Weide betritt, heißt es, sich schnell in Gruppen zusammen zu stellen und sich beispielsweise zu viert zu fürchten, denn dann kann einem der Wolf nichts anhaben. Der Wolf ruft also „Wer hat Angst vorm rosa Wolf?“, woraufhin die Schafe rufen „Alle!“, und der Wolf sucht sich eine Zahl aus und ruft dann z.B. „Dann fürchtet euch zu dritt!“. Daraufhin stellen sich alle Schafe zu dritt zusammen und können nicht gefangen werden. Der Wolf ist dann hinter den Schafen her, die in keiner Dreiergruppe beisammen stehen. Fängt er ein einzelnes Schaf, dann wird dieses Schaf zum nächsten Wolf (Fänger/in).

Am Beginn jeder Spielrunde suchst du zwei Kinder aus, die die schwarzen Schafe spielen: Damit die anderen nicht wissen, wer die schwarzen Schafe sind, bittest du die Kinder, die Augen zu schließen und tippst zwei Kindern auf die Schulter. Die schwarzen Schafe spielen ganz normal mit, bis ihnen plötzlich einfällt, dass sie nicht die ganze Zeit in der Gruppe herumstehen wollen und diese einfach verlassen. Nun müssen die weißen Schafe flexibel sein und andere Gruppen bilden, damit ihnen der rosa Wolf nichts anhaben kann.

Nach diesem ersten Spiel könntest du die Kinder fragen:

- Was halten die weißen von den schwarzen Schafen?
- Bringen die schwarzen Schafe die anderen in Gefahr?
- Was ist lustiger: ein schwarzes oder ein weißes Schaf zu sein?

Gerüchte

Das zweite Spiel geht so: Das schwarze Schaf fühlt sich in der Herde nicht wirklich wohl und beschließt, sich für kurze Zeit zurückzuziehen. Also geht ein Kind, das das schwarze Schaf spielen möchte, kurz aus dem Raum und überlegt, was es denn mit der Zeit, die es allein verbringt, anfangen könnte (z.B. Sticker ins Sammelalbum kleben, ein Buch lesen, aufs Klo gehen, telefonieren, mit dem Wolf plaudern, Gameboy spielen,...). Inzwischen mutmaßen die weißen Schafe, warum das schwarze Schaf weg ist – Gerüchte entstehen und werden verbreitet. Hier kannst du auch erzählen, dass es ja leider oft der Fall ist, dass rund um ein schwarzes Schaf böse Gerüchte entstehen, weil sich die weißen Schafe ins Gerüchte-Erfinden hineinsteigern.

Nach ein paar Minuten kommt das schwarze Schaf zurück und beantwortet die Fragen der weißen Schafe mit ja oder nein. Diese fragen: „Warst du weg weil... (hier setzen sie die diversen Gerüchte ein)?“ Wenn die weißen Schafe durch die Ja-Nein-Fragen nicht hinter das Geheimnis des schwarzen Schafes kommen, dann erzählt es ihnen einfach, was es gemacht hat.

Achtung, bei diesem Spiel musst du darauf achten, dass die Kinder in der Rolle der Schafe sprechen und dem Kind, das das schwarze Schaf spielt, nichts unterstellen, à la: „Der Karli will sicher ungestört die Magdalena anrufen...“!

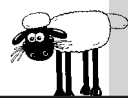
Stopp dem eintönigen Blöken!

Mit der Zeit merken die Schafe, dass es nicht so schlimm ist, mal aus der Reihe zu tanzen und anders zu sein als die anderen. Schließlich sind ja nicht einmal alle weißen Schafe gleich! Dank der schwarzen Schafe trauen sich nun auch die weißen Schafe einander mehr von dem zu zeigen, wie sie in Wirklichkeit sind. Daher sucht nun jedes Schaf einen neuen Laut anstelle des üblichen „Mäh!“, der besser zu ihm/ihr passt. Gemeinsam spielen die Kinder nun, was den Schafen im Lauf eines Tages passieren könnte bzw. was sie unternehmen könnten. Dabei unterhalten sie sich ausschließlich in ihren individuellen Lauten.

Zum Abschluss besprecht ihr die Frage: Wo/Wann ist es lustig, ein schwarzes Schaf zu sein? In welchen Situationen würden wir gern das tun, was von uns nicht erwartet wird? Eure Einfälle könnt ihr auf das Schafplakat schreiben.

Wortsammlung

sportlich – wollig – sanft – Grasfresser – geduldig – witzig – eigenartig – schnell – intelligent – verträumt – schwach – gesellig – wissbegierig – weiß – hinterlistig – müde – langsam – geschickt – gefährlich – originell – Herdentiere – praktisch – komisch – sauber – leise – übermütig – dumm – hungrig – freundlich – gemütlich – Tratschtanten – nie allein – musikalisch – neugierig





Um die laufende Arbeit der Diözesanleitung (z.B. **kumquats**, Grundkurse, Erhaltung der Burg Wildegg,...) finanzieren zu können, erhalten wir u.a. eine Förderung des Bundes. Eine gesetzliche Änderung schreibt nun vor, dass Organisationen, die Förderungen beziehen wollen, ihre Mitgliederzahlen belegen müssen. Aus diesem Grund wird Ende Februar/Anfang März ein Fragebogen in den Postkasten jedes/r Pfarrverantwortlichen flattern, in dem gefragt wird, wie viele Kinder in eurer Pfarre Gruppenstunden besuchen, wie viele Gruppenleiter/innen es gibt usw. Wir bitten euch, den Fragebogen rasch zu beantworten und an uns zurückzuschicken – es wird auch die Möglichkeit geben, den Fragebogen gleich im Internet auszufüllen und online an uns zu schicken.

xxx

Jutta Niedermayer

weißt du, wie viel...?



Jungchar-Forum nachlesen

Am 10. Jänner hat das Jungchar-Forum stattgefunden. Dabei trafen sich Jungchar-Pfarrverantwortliche aus verschiedenen Pfarren mit den Menschen von der Diözesanleitung. Neben Austauschrunden zu den Themen 50. Sternsingeraktion, Jahresaktion der Jungchar Österreichs am 19. November, Projekt „Raum für Kinder“ und Mitgliedererfassung (mehr dazu auf dieser Seite) gab es auch einen Workshop zum Thema „Motivation und Moderation für die Gruppenleiter/innen-Runde“. Dabei

gab es neben Inputs auch Methoden zum Ausprobieren und viele Anregungen für die eigene Gruppenleiter/innen-Runde.

Das Protokoll des Jungchar-Forums findest du diesem Kumquat beigelegt, wenn du als Pfarrverantwortliche/r bei uns gemeldet bist.

Übrigens: Das nächste Jungchar-Forum ist am 8. Mai 2004!

xxx

Christina Schneider

Das Spiel beginnt! Ideen für die Gruppenleiter/innen-Runde

Wie wäre es, einmal mit der Gruppenleiter/innen-Runde einen Spielemittag zu veranstalten? Dabei könnt ihr einerseits neue Spiele (z.B. aus der Spielemappe) ausprobieren und kennen lernen und andererseits einfach gemeinsam Spaß haben.

Eine Möglichkeit ist, dass jede/r Gruppenleiter/in ein bis zwei Spiele vorbereitet und sich auch eine dazu passende Spielgeschichte überlegt. Oder ihr legt ein Thema für den Nachmittag fest, z.B. Reise durch das All, Ausflug in den Zirkus,... und jede/r passt die Spielgeschichten an das Thema an.

Viel Spaß beim Spielen!

xxx

Christina Schneider



Das Lager kann kommen!

Weniger als ein halbes Jahr trennt uns von den Sommerferien und damit vom Sommerlager. Zeit also, sich langsam über die Vorbereitung Gedanken zu machen. Wie du die Lagervorbereitung angehen kannst, findest du in zwei Modellen im Internet (wien.jungchar.at/context). Außerdem gibt es noch einige Tipps und Tricks zur Organisation des Lagers nachzulesen.

Ideen für die Programmgestaltung am Lager kannst du in den beiden Lagerbehelfen nachlesen. Diese erhältst du im Jungcharbüro oder auf www.jungcharshop.at.

Außerdem besteht die Möglichkeit, sich zu diversen Themen rund ums Lager einen Pfarrbesuch zu bestellen. Bei Interesse melde dich im Jungcharbüro bei Christine (01/51 552-3396) oder im Internet (wien.jungchar.at) an.

xxx

Christina Schneider

wien.jungchar.at/context



irgendwie, irgendwo, irgendwann? über den Umgang mit Wissen in der Jungschar

Die Jungschar steckt voller Wissen: zahllose Programmideen für Gruppenstunden und Lager, tolle Bastelvorschläge für den Adventmarkt, Namen und Telefonnummern der PGR-Mitglieder, spannende neue Spiele mit kreativem Material,... Auf der anderen Seite kann man ziemlich sicher genau dann, wenn man's ganz dringend braucht, keine neue Spielidee finden, und auch die Telefonnummer der PGR-Vorsitzenden ist verschollen, wenn man eine Frage an sie hätte. Wie also umgehen mit dem oft „versteckten“ Wissen?

Archiv und Material

Ein Jungschar-Archiv anzulegen ist zwar etwas Arbeit, macht sich aber schnell bezahlt! Dazu gehört:

Alle **Behelfe und kumquats** übersichtlich in Zeitschriftenordnern ablegen, dazu in einer Mappe eine Liste mit den Behelfen und die kopierten Jahresübersichten des **kumquats** (zu finden jeweils im letzten Heft vor dem Sommer). Vielleicht hat ein/e ehemalige/r Gruppenleiter/in auch noch alte Ausgaben zu Hause, die er/sie für das Archiv zur Verfügung stellen kann? Ganz wichtig: Ein Archiv braucht einen „**Wegweiser**“, damit es auch möglichst lange benutzt werden kann: also z.B. an den Rand des Regals einen Zettel kleben, auf dem steht, was im Archiv abgelegt ist und wie man es findet.

Um das Rad nicht immer neu erfinden zu müssen, ist es besonders wichtig, dass **Protokolle** von Veranstaltungen, Lagerprogrammstunden usw. für alle zugänglich aufbewahrt werden – je nach Möglichkeiten in Mappen, auf Datenträgern (Disketten oder CDs) oder im Internet. Damit vermeidet ihr, jedes Jahr aufs neue überlegen zu müssen, wie viel Essen ihr beim Grillabend braucht, was bei der Vorbereitung des Frühlingfestes wann gemacht werden muss oder welches Material auf Lager gebraucht wird.

Auch das vorhandene **Material** sollte möglichst übersichtlich und ordentlich verwahrt werden, und auch hier ist ein „Wegweiser“, was wo zu finden ist, sehr wichtig. Praktisch ist auch eine Liste, auf der Material, das verbraucht wurde, weggestrichen werden kann, damit ihr immer wisst, wie viel jeweils noch da ist. Am besten, ihr macht euch eine/n Materialverantwortliche/n aus, der/die den Kasten regelmäßig überprüft und ordnet und auch gleich nachkauft, was ausgegangen ist.

Protokolle

Wenn ihr Gruppenleiter/innentreffen habt, ist es wichtig, diese Besprechungen auch zu protokollieren, damit für alle (auch die, die nicht anwesend sein konnten) klar ist, worum es ging und was diskutiert oder entschieden wurde. Nicht vergessen: Im Protokoll



sollte vor allem auch klar zu sehen sein, wer welche Aufgaben übernommen hat!

Das Protokoll sollte möglichst bald nach der Besprechung fertig sein. Überlegt euch, wie ihr die Protokolle verteilt: per E-mail (empfehlenswert ist ein E-mail-Verteiler, über den alle automatisch an alle schreiben können), in die persönlichen Fächer im Gruppenraum, per Post?

Durchs Reden kommen d'Leut z'samm

Klar, am besten und einfachsten ist es, alles direkt und persönlich zu bereden. Da das aber nicht immer möglich ist, ist es von Vorteil, auch für „dazwischen“ Möglichkeiten zur Kommunikation einzuplanen. Das können persönliche Postfächer im Gruppenraum sein, die für Protokolle genauso wie für Notizen und kurze Mitteilungen genützt werden. Praktisch ist auch eine öffentliche Pinwand, auf der Aufgabenlisten (da kann man gleich abhaken, was erledigt wurde) genauso Platz haben wie Terminerinnerungen und Anfragen („Wir brauchen in einem Monat für die Gruppenstunde ganz viele Schuhschachteln, könnt ihr uns sammeln helfen?“).

Wenn ihr eine eigene Pfarr- oder Jungscharhomepage mit den entsprechenden technischen Möglichkeiten habt, könnt ihr auch ein internes Diskussionsforum (eventuell mit Unterforen zu bestimmten Themen oder Veranstaltungen) für Gruppenleiter/innen einrichten.

Natürlich wäre es viel zu viel, das alles auf einmal anzugehen. Nehmt euch einfach einen Punkt heraus, der euch besonders wichtig oder hilfreich für eure gemeinsame Arbeit vorkommt. Ihr werdet sehen, es zahlt sich aus!

Christine Anhammer

Wie sieht unsere Gruppe als solche eigentlich aus? Welches Kind hat wo seinen Platz, und wo stehe ich als Gruppenleiter/in? Welches Kind braucht was von mir, und was ist der nächste Schritt für die Gruppe als Ganzes? Wie geht es mir als Gruppenleiter/in und wie bin ich zufrieden damit, wie wir uns unsere Arbeit aufteilen? Und wie sieht das alles mein/e Co? Die hier vorgestellte Methode will Anstoß geben, über diese Fragen nachzudenken. Du brauchst dafür nur Papier, Klebepunkte, 2 Kulis, einen roten und einen grünen Buntstift und ein ruhiges Stündchen, dich mit deiner/m Co zusammzusetzen und eure gemeinsame Gruppe zu „behirnen“! Aber auch wenn du deine Gruppe alleine leitest, kannst du die meisten Schritte dieser Methode durchführen!

Schritt 1: So sieht unsere Gruppe aus.

Ihr beide nehmt euch je ein Blatt Papier und ausreichend Klebepunkte, die ihr im Folgenden jede/r auf das eigene Blatt klebt, ohne euch dabei zuzusehen oder miteinander zu sprechen. Jeder Punkt steht für ein Kind bzw. eine/n von euch GLs. Die Punkte werden auf das Blatt gepickt: Kinder, die viel zusammen sind oder einander nahe stehen, werden als Punkte nahe zueinander geklebt, ein Kind, das in der Gruppe eher am Rand steht und nicht viele Kontakte hat, wird auf diesem „Soziogramm“ wohl auch eher am Rand platziert sein. Auch für euch selbst sucht ihr freilich euren Platz. Die Punkte beschriftet ihr mit den Namen der Personen, mit einem Kuli oder bunten Stiften könnt ihr noch einiges veranschaulichen, indem ihr Verbindungslinien oder Symbole in das Soziogramm einfügt. Gibt es zum Beispiel zwischen zwei Personen ständig Konflikte, so könnten sie durch einen Blitz verbunden werden, gibt es zwischen anderen eine besonders enge Freundschaft, so könnte ein Herz sie verbinden – ihr könnt dafür die Symbole vereinbaren, die euch für eure Gruppe am geeignetsten erscheinen.

Wenn ihr beide fertig seid, vergleicht ihr eure Soziogramme: Da kann es für euch sehr interessant sein, wo sich eure Darstellungen unterscheiden – für mich war es das zumindest, als ich die Methode mit meinem Mitgruppenleiter ausprobiert habe. Ihr müsst euch nicht etwa auf ein „richtiges“ Soziogramm einigen, ihr seht eure Gruppe eben verschieden, und das ist dann auch richtig so! Überlegt euch, wo die Ursachen für die Unterschiede in euren Sichtweisen liegen könnten!

Schritt 2: Was brauchen die Kinder? Was braucht die Gruppe?

Immer noch die Soziogramme vor euch, könnt ihr jetzt überlegen, welche Konsequenzen ihr daraus zieht, dass eure Gruppe so aussieht, wie sie aussieht. Gibt es ein Kind, das sehr am Rand steht, gerne mehr Kontakt zu anderen hätte? Überlegt, ob ihr dieses Kind mehr einbinden könnt, wie ihr dieses Kind unterstützen könnt.



Die Gruppe behirnen

Schaut euch an, wo die Konflikte in der Gruppe liegen, und überlegt, wie ihr dazu beitragen könnt, dass diese Konflikte gut ausgetragen oder irgendwann auch ausgeräumt werden können. Viele schwierige Konstellationen können allein dadurch schon vereinfacht werden, dass man sie sich einmal deutlich veranschaulicht hat und im Folgenden schon vorbeugend ein „Auge“ darauf hat, etwa dass ein bestimmtes Kind nicht von den anderen ausgeschlossen wird. Wenn ein Kind immer wieder mit anderen streitet und ihr es als anstrengend empfindet, könnt ihr etwa in Zukunft darauf zu achten versuchen, diesem Kind genug Aufmerksamkeit zu schenken, schon bevor es euch „Probleme“ macht.

Natürlich sind das jetzt sehr allgemeine und vage Ratschläge, die für eure konkrete Gruppe unter Umständen gar nicht „passen“: Wenn es bei euch schwierige Konstellationen in der Gruppe gibt, die ihr alleine nicht mehr zu „durchschauen“ meint, könntet ihr gemeinsam mit anderen Gruppenleiter/innen eurer Pfarre einen Pfarrbesuch zum Thema „Schwierige Kinder“ im Jungschärbüro bestellen!

Jetzt nehmt eine Namensliste eurer Kinder zur Hand. Habt ihr ein Kind in der Skizze vergessen? Klebt einen Punkt für dieses Kind dazu und überlegt euch, ob das bedeutet, dass dieses Kind auch in den Gruppenstunden von euch zu wenig beachtet wird! Sprecht aber nicht nur über das, was euch Probleme macht oder konfliktrichtig ist, sondern tauscht euch auch ausführlich genug darüber aus, was euch Freude bereitet! Was gefällt euch an eurer Gruppe besonders gut? Worüber seid ihr froh, wem geht es in der Gruppe sehr gut an seinem/ihrem Platz? Auch das will besprochen sein!



darüber, was euch gefällt, zu wem ihr gerne mehr Kontakt hättet, was euch stört. Bist du etwa unzufrieden darüber, dass dein/e Co-Gruppenleiter/innen bei den Burschen viel „beliebter“ ist als du? Oder findest du zum Beispiel, dass du viel mehr im Mittelpunkt stehst und viel mehr Verantwortung trägst als dein/e Co, was dich sehr stört? Das wäre eine Gelegenheit, das einmal anzusprechen, um dann vielleicht etwas zu verändern, oder auch nur, euch einmal auszutauschen, wie es euch in der Gruppe so geht.

Im letzten Schritt geht es darum, eure Aufgabenteilung zu überdenken. Jede/r von euch teilt ein Blatt in vier Teile, getrennt voneinander schreibt ihr auf eure Blätter, wie ihr jeweils eure Aufgabenteilung seht. Die vier Viertel heißen:

- was ich in der Gruppenstunde tue
- was ich außerhalb der Gruppenstunde für die Gruppe tue
- was mein/e Co in der Gruppenstunde tut
- was mein/e Co außerhalb der Gruppenstunde tut.

Die verschiedenen Aufgaben werden in den Raster eingetragen, wobei es wahrscheinlich auch Tätigkeiten gibt, die ihr beide wahrnehmt. Das könnte unter anderem in dem Raster stehen:

- für Ruhe sorgen
- Material besorgen
- Kinder, die nicht da waren, anrufen
- mit Eltern Kontakt halten
- Spiele erklären
- Streit schlichten
- traurige Kinder trösten
- Einladungen verschicken
- Kinder motivieren
- nach der Gruppenstunde aufkehren
- rechtzeitig da sein und den Raum aufsperrern...

Dann markierst du in deinem Raster, womit du zufrieden bist, mit einem grünen Stift. Wenn etwa immer du pünktlich da bist, und das Material vorbereitest, und du das auch gerne so tust, dann kringelst du diese Aufgabe grün ein. Wenn dein/e Co es immer übernimmt, mit denen, die gerne Fußball spielen, nach der Gruppenstunde noch auf die Wiese zu gehen, um ein bisschen zu kicken, was dir sehr recht ist, wird es auch grün eingekringelt. Was dich stört, und womit du nicht zufrieden bist, das wird bei dir und deiner/m Co rot markiert, z.B. wenn immer er/sie die Spiele erklärt, obwohl du auch gerne erklären würdest.

Abschließend vergleicht ihr eure Raster und tauscht euch aus, wie ihr die Aufgaben eventuell besser verteilen könntet. Vielleicht gibt es auch Aufgaben, an denen die Kinder sich beteiligen könnten, etwa das Aufkehren nach der Gruppenstunde? Versucht gemeinsam eine Lösung zu finden, mit der ihr beide möglichst zufrieden sein könnt.

Wenn die Methode euch weitergebracht hat, könntet ihr die Soziogramme und die Aufzeichnungen gut aufbewahren (am besten zu Hause, damit sie nicht den Kindern in die Hände fallen können) und nach einem Jahr die Methode wiederholen bzw. auch vergleichen, was sich in einem Jahr für euch verändert hat!

Martin Lacroix

Als Nächstes überlegt ihr, wie die Gruppe als „Gesamtbild“ sich für euch darstellt, und in welche Richtung sie sich entwickeln könnte. „Kleben“ etwa alle sehr eng zusammen, und ein Kind, das zum Beispiel nicht immer mitspielen will, wird leicht zur/m Außenseiter/in abgestempelt? Ein Anlass, dass ihr als Gruppenleitende noch mehr betont, dass nicht jede/r bei allem mitmachen muss, und trotzdem in der Gruppe willkommen ist. Ihr könntet auch getrennt voneinander versuchen, das nächste Ziel für eure Gruppe zu formulieren, etwa: „Die Gruppe soll lernen, miteinander zu streiten, ohne einander weh zu tun.“, oder zum Beispiel bei Älteren: „In der Gruppe soll auch Raum sein, dass man sich persönlich einbringt, über Dinge spricht, die einen gerade beschäftigen.“ Vergleicht dann diese Ziele und einigt euch möglichst auf ein bis zwei Ziele, die ihr anstreben wollt, und überlegt euch, welche Schritte ihr setzen könnt, um dies zu verwirklichen. In den gerade angeführten Beispielen könnte das etwa sein, gemeinsam mit den Kindern „Regeln für faires Streiten“ zu vereinbaren, die dann im Gruppenraum aufgehängt werden, oder, für das zweite Beispiel, die Gruppenmitglieder direkt einzuladen, schon etwas vor dem eigentlichen Beginn der Gruppenstunde zu kommen, wenn man gerne mit euch und den anderen plaudern möchte.

Schritt 3: Wo stehe ich? Wie teilen wir unsere Aufgaben?

Dieser Schritt muss nicht notwendigerweise gemeinsam mit den beiden ersten durchgeführt werden, als Einzel-GL lässt du ihn logischerweise sowieso weg!

Im Folgenden geht es um euch persönlich. Nehmt noch einmal die Soziogramme zur Hand und schaut euch an, wo euer Platz in der Gruppe ist, welche Kinder euch nahe stehen und wie ihr im Verhältnis zueinander positioniert seid. Plaudert einfach einmal

Am 16. August 2003 hat alles begonnen!

Aufgeregt und gespannt düsten wir den Berg zur Burg Wildegg hinauf, wo auch schon das Empfangsteam, bestehend aus Andrea, Martin, Bernhard, Lisi, Christina und Kathi, bereitstand. Anschließend folgten einige Vorstellungs- und Kennenlernspiele. Nach einem gelungen Abendessen, einigen Spielchen und Plauschereien im Rittersaal fielen wir alle erschöpft in unsere Betten.

In den darauffolgenden Tagen waren wir alle damit beschäftigt, erste Eindrücke und Erfahrungen auszutauschen. Unser Morgen-DJ wusste stets, was uns aus den Betten

haut, dank Max, Manu, Stefan und Michi hatten alle immer einen vollen Bauch und auch zwischendurch standen uns kleine Snacks zur Verfügung.

Durch unsere immer aktuelle Info-Pinwand wussten wir stets, wo's langgeht. Nach dem Denkmal und dem Frühstück startete das inforeiche Programm und in den Pausen konnten alle ihre tänzerischen Fähigkeiten im Hof unter Beweis zu stellen. Das Nachmittagsprogramm bestand darin, Neues kennen zu lernen und Altes neu zu entdecken. Auch das Abendprogramm war immer sehr aufschlussreich und brachte uns viele neue Ideen für das kommende Jahr.

In dieser Woche auf der Burg Wildegg entstanden nicht nur neue Ideen für Gruppenleiter/innen, sondern auch neue Freundschaften. Durch diesen unvergesslichen Grundkurs haben sich unser Ideenumfang, unsere Organisation und unsere Motivation grundlegend verändert!

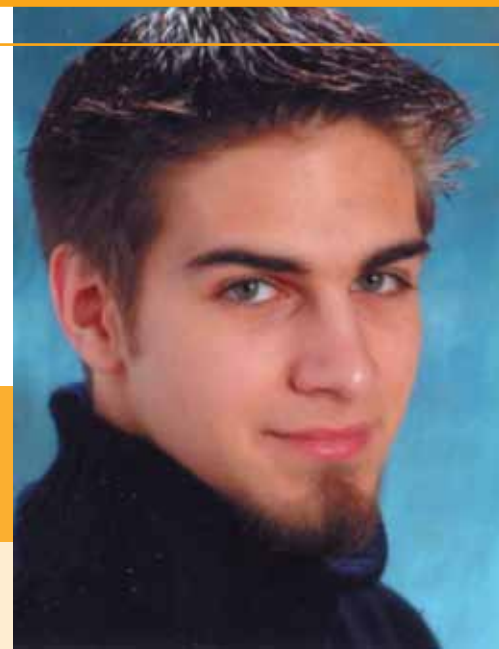
Wir haben auch so viele liebe Leute kennen gelernt, die wir auch ab und zu auf den diversen Events (Boarding Now, Feuerzangenbowle,...) sehen.

LEIWAND WORS!!

Theresa Berthold & Franz Traxler, Währing/ St. Gertrud

Grundkurs ist...

Christina, Jo, Franzi und Theresa waren im Sommer 2003 auf der Burg Wildegg & berichten, was sich am und nach dem Grundkurs getan hat!



Wie denken Kinder?

Wie erkläre ich ein Spiel richtig?
Was ist ein Gruppentanz?
Welche Aufgaben hat ein/e Spielleiter/in?
Wie bereite ich eine Jungcharstunde vor?
Was ist der Unterschied zwischen einem kooperativen und einem Konkurrenzspiel?

Lauter Fragen, die auf Grundkurs beantwortet werden. Und da soll noch jemand behaupten, der Grundkurs bringt nix für die Jungcharstunden!

Jo Zajc, Pötzleinsdorf

Grundkurs 2003: Was hat mir das gebracht?

Der Grundkurs auf der Burg Wildegg liegt nun schon einige Monate zurück. Zeit, ein Resümee zu ziehen, was er mir gebracht hat.

Eine Woche ist natürlich zu kurz, um für sein restliches Gruppenleiter/innen-Dasein Spiele, Ideen und Methoden zu lernen. Aber wir haben eine gut abgestimmte Kombination aus so vielen Komponenten präsentiert bekommen und vor allem selbst ausprobiert, dass ich daraus noch immer Ideen für meine Gruppenstunden erhalte. Vor allem die Methoden, die wir kennen gelernt haben, lassen sich jederzeit modifizieren und woanders einbauen. Dank der Gruppenstundenwerkstatt weiß ich auch, wie ich mit einer guten Idee eine ganze Stunde füllen kann. Und kommt man wirklich nicht mehr weiter, bekommt man immer neue Anregungen in der Gruppenstundendatenbank oder in Behelfen, worüber wir auch am Kurs informiert wurden. Und die anderen Teilnehmer/innen kann man immer wieder bei diversen Veranstaltungen treffen, zu denen man eingeladen wird.

Ich kann allen Interessierten nur raten, einen Grundkurs zu besuchen, denn man bekommt eine umfangreiche Basisausbildung, die man bei der Jungchararbeit immer gut gebrauchen kann, und man lernt nette Leute kennen, mit denen sich neue Freundschaften schließen lassen.

Christina Schweifer, Großweikersdorf



wildegg in wien unter der feuerzange

Am 14. Dezember füllte sich die Alte Burse nach und nach...

Bei „Wildegg in Wien“ gab es für alle, die heuer am Grundkurs waren, die Möglichkeit, Leute wieder zu treffen, sich über die Jungschar- und Miniarbeit auszutauschen und Spiele und Tänze auszuprobieren.

Am Abend gab es dann „Unter der Feuerzange“ wieder ernsthafte und skurrile Geschichten, heiße Feuerzangenbowle und viel Zeit, mit anderen Leuten zu plaudern.



LEO

Am 1. 11. 2003 ist Leo auf die Welt gekommen. – Wir wünschen ihm und seinen Eltern Karin Magrutsch und Franz Korinek (beide haben früher in der Diözesanleitung mitgearbeitet) alles Gute!



Seitenweise Jungschar

Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschar-Bibliothek kannst du dir kostenlos im Jungscharbüro ausborgen!



Tolle Tipps für Experimente mit Pfiff

Almuth Bartl, Susanne Schwandt, Benziger Edition

„Tolle Tipps...“ ist ein leicht verständliches Praxisbuch, das geeignet ist, um Kinder selbst zum Ausprobieren anzuregen, und das für Gruppenleiter/innen praxisnahe Beschreibungen für Experimente in der Gruppenstunde bietet. Da die Autor/innen leichte Experimente ausgewählt haben und die einzelnen Schritte anhand von Bildern gut beschrieben werden, steht dem Nachmachen nichts im Wege. Der Hintergrund zu den – verblüffenden – Ergebnissen wird jeweils in einem extra Kasten in einfachen Worten erklärt. Einige der Themen: Warum vermischen sich Flüssigkeiten (nicht)?, Wie wachsen Pflanzen?, Wie entstehen Töne?,...

CoolKidGuide Falter Verlag



Im Falter-Verlag erscheinen regelmäßig Bücher in der Reihe „Die kleinen Schlaunen“. Der CoolKidGuide bietet einen Überblick über verschiedenste Freizeitmöglichkeiten für und mit Kids und gibt neben Telefonnummern und Öffnungszeiten auch genauere Infos zu den Angeboten. Die Schlagwörter reichen von A wie Ausflüge rund um Wien, Billard, Kino, Klettern, Radio zum Selbermachen bis Z wie Zirkusworkshops. Den Abschluss des Guides bildet eine Zusammenstellung verschiedenster Beratungsstellen für Jugendliche.

Die Schule macht die Mädchen dumm – Die Probleme mit der Koedukation

Franziska Stalmann, Piper-Verlag

Der Beginn des gemeinsamen Unterrichts von Mädchen und Buben wurde als großer Fortschritt zur Gleichberechtigung gefeiert – bald aber stellte sich heraus, dass das gemeinsame Tun, die Koedukation, nicht nur Vorteile, sondern auch massive Nachteile und Probleme gerade für Mädchen mit sich bringt. Franziska Stalmann hat bewusst einen provokanten Titel für das Buch gewählt und wirft darin mit Hilfe von Erfahrungsberichten, einem kurzen geschichtlichen Rückblick, Ergebnissen verschiedener Untersuchungen und persönlicher Gespräche einen kritischen Blick auf die Koedukation.





8 bis 14 – eine gute Mischung

In manchen Pfarren ist es Tradition, in manchen notwendig, weil es nicht so viele Kinder für jede Altersgruppe gibt: gemischtaltrige Gruppen. Manchmal sind einfach zwei altersmäßig nebeneinander liegende Gruppen zusammengelegt, oft gibt es aber auch Gruppen, in denen die ganze Altersspanne von 8- (oder jüngeren) bis 15-Jährigen zusammen Gruppenstunde macht.

Wenn Kinder unterschiedlichen Alters gemeinsam eine Gruppe bilden, birgt das **Möglichkeiten und Chancen** in sich, die Gruppen mit gleichaltrigen Kindern so nicht haben: Jüngere Kinder haben die Chance, von den Älteren zu lernen: wie eine bestimmte Bastellei gemacht werden kann, aber vielleicht auch, wie man Konflikte anders lösen kann, als es für jüngere Kinder von ihrem Alter her vorstellbar ist. Die Älteren hingegen können die Erfahrung machen, dass ihr Wissen und ihre Fähigkeiten, die sie sich schon erworben haben, gefragt sind und dass sie diese an andere

weitergeben können. Für beide kann auch die Erfahrung wichtig sein, dass auf sie Rücksicht genommen wird bzw. dass sie „Rück-Sicht“ üben – also neben den eigenen Interessen auch die Interessen anderer mitbedenken lernen.

Wer Kinder verschiedenen Alters in seiner/ ihrer Gruppe hat, kennt vielleicht aber auch die Schwierigkeit, die **Interessen und Bedürfnisse** aller zufrieden zu stellen: Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist es für sie meist, sich bewegen und ab und an einfach herumtoben zu können. Sie wollen sich ihre Welt (also auch Themen in der Gruppenstunde) spielerisch aneignen, können ihre Aufmerksamkeit dabei aber oft noch nicht so lange auf eine Sache richten,... Die Älteren wiederum haben schon die Fähigkeit und das Bedürfnis, sich über verschiedene Themen auszutauschen, schätzen Bewegung manchmal nicht mehr so oder finden viele Dinge, die früher mal in waren, schon „kindisch“,... Klar,

dass da nicht immer die Bedürfnisse aller zufrieden gestellt werden können. (Wobei das natürlich auch in Gruppen mit gleichaltrigen Kindern nie ganz der Fall ist.)

Problematisch kann diese Altersspanne dann sein, wenn eine (Alters-)Gruppe immer das Gefühl hat, zurückstecken zu müssen, also die Älteren z.B. nie über etwas diskutieren können, „weil die Kleinen da ja nicht mitkommen und ihnen langweilig wird“ oder die Jüngeren nie Spiele spielen, die sie gerne mögen, „weil die Älteren die Spiele ja fad finden“. Ist das der Fall, dann passiert es in manchen Gruppen, dass ein Teil der Kinder nach und nach wegbleibt und schließlich gar nicht mehr in die Gruppenstunde kommt. Meist sind das die Ältesten, weil von ihnen oft aufgrund ihres Alters mehr Rücksicht verlangt oder selbstverständlich erwartet wird. Aufgrund ihres Entwicklungsstandes

können sie schon besser verstehen, dass ihre Wünsche für die Gruppenstunde nicht immer erfüllt werden können, aber es ist auch für sie ganz wichtig, das Gefühl zu haben, dass immer wieder auf ihre speziellen Bedürfnisse eingegangen wird.

Welche Möglichkeiten gibt es für gemischtaltrige Gruppen, im Programm auf alle Altersgruppen Rücksicht zu nehmen? Im folgenden findest du einige **Vorschläge**, wie Programm leicht verändert oder angepasst werden kann. Wenn ihr mehrere Gruppenleiter/innen seid, dann könnt ihr euch die Vorbereitung für unterschiedliche Programmpunkte natürlich auch aufteilen. Wenn du die Gruppe alleine leitest, bedeuten diese Variationen natürlich einen Mehraufwand für dich. Aber: In erster Linie geht es ja nicht darum, ein Extra-Programm anzubieten, sondern sich ins Bewusstsein zu rufen, dass Kinder unterschiedlichen Alters unterschiedliche Interessen haben und in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden wollen, und: die Kinder spüren zu lassen, dass man es zu schätzen weiß, wenn sie bereit sind, Kompromisse einzugehen, und auch versteht, wenn sie mal sauer sind, wenn sie in einer Stunde zu kurz gekommen sind!

Eine Möglichkeit ist es, sich bei Spielen oder Themen **Variationen** für die Jüngeren bzw. die Älteren zu überlegen.

- Im Kidstipp im letzten **kumquat** wurde unter dem Titel „Alles hat zwei Seiten“ z.B. die Idee vorgestellt, verschiedene Dinge von „zwei Seiten“ zu photographieren. Die Jüngeren können dabei einfach Photos von zwei unterschiedlichen oder ungewöhnlichen Seiten machen und einander danach raten lassen, um welches Ding es sich dabei handelt. Die Älteren können hingegen den Begriff „zwei Seiten“ auch im übertragenen Sinn verwenden und z.B. eine wunderschöne Parkanlage, in der aber das Schild „Spielen verboten“ prangt, ablichten.
- Bei der Gruppenstunde „Konflikte fair austragen“ (ebenfalls im letzten **kumquat**), die für 8- bis 10-Jährige geplant ist, kannst du z.B. für die Bearbeitung der Konflikte einfach ein paar Situationen dazu erfinden, die für ältere Kinder interessanter sind.
- Bei Spielen kannst du dir überlegen, welche (neuen) Herausforderungen es für die Älteren bzw. welche einfacheren Varianten es für die Jüngeren geben könnte. Wenn ihr z.B. Abschießen spielt, kann die Regel gelten, dass jede/r, der/die jemand anderen abschießt, ein „Handicap“ erhält, z.B. auf einem Bein hüpfen. Sobald er/sie selbst abgeschossen wird, verliert er/sie das Handicap wieder. Wenn jemand mehrere Kinder abschießt, ohne selbst getroffen zu werden, dann summieren sich die Handicaps: zuerst auf einem Bein hüpfen, dann beidbeinig hüpfen, dann den Ball mit der ungeübten Hand werfen und zuletzt den Ball nicht mehr fangen, sondern nur mehr ausweichen. Während die jüngeren Kinder ohne Handicap beginnen, kann es für die Älteren eine Herausforderung sein, gleich auf einer höheren Stufe einzusteigen.

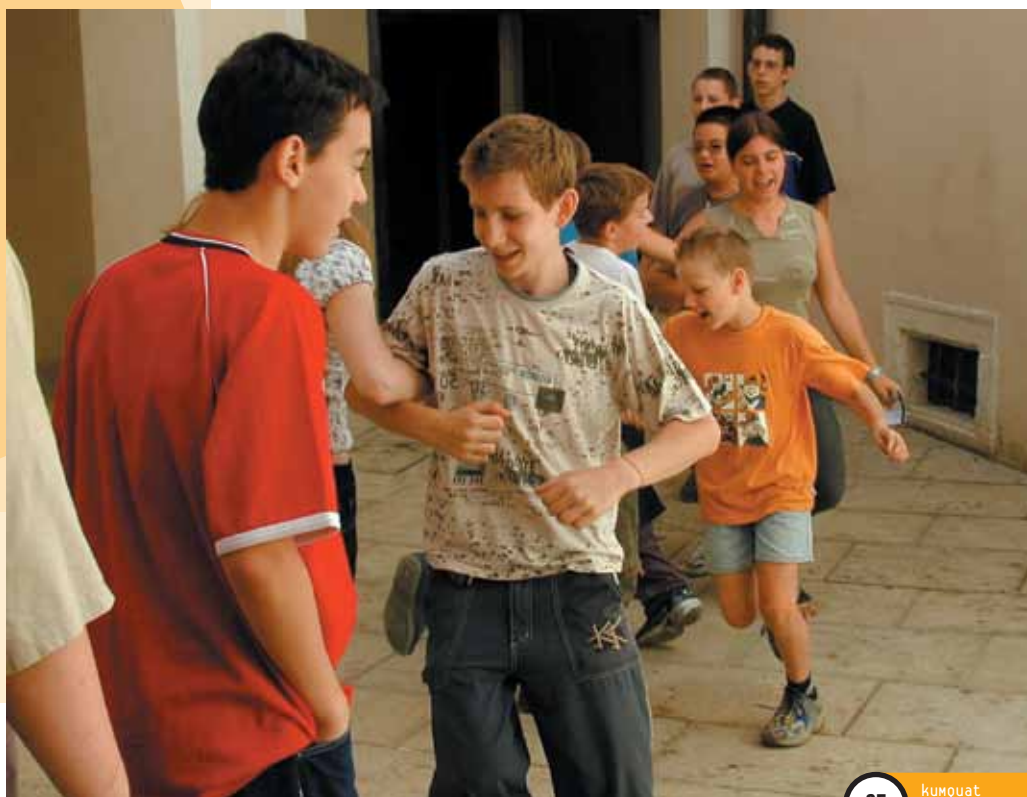
Wenn du die Gruppe alleine leitest, kannst du z.B. hin und wieder für einen Teil der Stunde etwas vorbereiten, mit dem sich die Älteren **alleine beschäftigen** können, sodass du mit den Jüngeren etwas machen kannst, das sie speziell interessieren könnte: Sei es, dass du für eine spezielle Kreativaktion Material zur Verfügung stellst, mit dem die Kids alleine hantieren oder sie z.B. die Möglichkeit haben, in einer gemütlichen Ecke zu plaudern und Musik zu hören.

Gerade, wenn ihr zu mehr die Gruppe leitet, steht euch auch die Möglichkeit offen, die Gruppe hin und wieder für eine Gruppenstunde oder einen Teil der Stunde zu teilen und für die Altersgruppen abgeändertes oder auch ganz **unterschiedliches Programm** anzubieten.

Wichtig ist, dass solche Trennungen nicht strikt sind, sondern Ältere und Jüngere prinzipiell die Möglichkeit haben, auch beim jeweils „anderen“ Programm mitzutun. Ab und zu ist es aber gerade für die Älteren wichtig, einmal ganz unter sich zu sein, auch wenn es für die Jüngeren oft spannend ist, das zu tun, was die „Großen“ machen. Im **kumquat** gibt es immer wieder Modelle oder Bausteine, in denen von vornherein Varianten für Jüngere und Ältere angeboten werden, z.B. in der Gruppenstunde „Wenn ich zaubern könnte...“. (Die vollständige Gruppenstunde findest du im **kumquat** „Harry Potter“ und auf der Homepage wien.jungschar.at):

Bei der Aufwärmübung fürs Zaubern verzaubern sich die jüngeren Kinder in unterschiedliche Tiere, während die Älteren Stimmungen oder Situationen herbeizaubern, die als Skulpturen dargestellt werden. Nun geht es darum zu überlegen, was jede/r sich herbeizaubern würde, wenn er/sie einen Tag lang zaubern könnte. Die Wünsche werden auf Kärtchen geschrieben oder als Symbol gemalt. Dann versucht ihr herauszufinden, ob nicht der eine oder andere Wunsch, den sich ein Kind gerne durch Zauberei erfüllen würde, sogar ganz ohne Zaubern erfüllbar ist. Diese beiden Teile laufen für Jüngere und Ältere ähnlich ab – für die Jüngeren ist es wahrscheinlich witzig, sich mehr ins „Zaubergeschehen“ zu vertiefen, Zaubersprüche zu sprechen und mit Zauberstab und –mantel zu hantieren, während es für die Älteren wichtig sein kann, mehr Zeit zum Überlegen und Darüber-Plaudern zu haben, wie sich Wünsche erfüllen lassen könnten. Als Abschluss könnt ihr gemeinsam aus Fruchtsäften Zaubercocktails mixen.

Gutes Gelingen!
Andrea Jakoubi



Red ma drüber?!

Versucht man bei jüngeren Kindern, einfach ein Thema „in der Raum zu werfen“ und dann mit ihnen darüber zu diskutieren, merkt man schnell, dass das so nicht funktioniert. Je jünger Kinder sind, desto konkreter denken sie auch und desto mehr steht im Vordergrund, etwas gemeinsam zu tun, auszuprobieren und dabei dann miteinander zu reden. Wenn die Kinder ein bisschen älter werden, nimmt bei ihnen oft der Wunsch zu, sich miteinander über ein Thema auszutauschen. Auch für Ältere ist es wichtig, Methoden anzubieten, die die Diskussion anregen und das Diskutieren erleichtern. Hier findest du Ideen zum Diskutieren für diese Altersgruppe.

Gespräche regeln...

Es ist fein und für die Kids besser nachvollziehbar, wenn sie selbst ausprobieren können, welche Regeln in einem Gespräch sinnvoll sind:

Die Kids teilen sich in zwei Gruppen auf und bekommen die Aufgabe, sich eine kurze Szene auszudenken, die sie den anderen danach vorspielen. Die Szene soll eine Gesprächsrunde zeigen, in der alles, was in einem Gespräch nur schief laufen kann, passiert. Als Hilfe kannst du den Kids auch Kärtchen mitgeben, auf denen einige Anregungen stehen, z.B. jemand fällt einem/einer anderen ständig ins Wort, jemand kommt gar nicht zu Wort, jemand diskutiert unfair,... In der Kleingruppe überlegen sich die Kids, wer welche dieser „Rollen“ übernimmt, wer wann was ins Gespräch einbringt,... damit die Zuschauer/innen – trotz vermutlich sehr heftiger Diskussion – deutlich mitbekommen, was bei diesem Gespräch schief läuft. Sind beide Gruppen fertig, dann spielt die erste Gruppe ihre Szene vor. Die Zuschauer/innen übernehmen die Aufgabe herauszufiltern, welche Probleme im Gespräch aufgetreten sind. Diese werden, wenn die Szene zu Ende ist, gesammelt und die vorhandenen Kärtchen mit weiteren „Problemfeldern“ ergänzt. Dann kommt die zweite Gruppe dran. Damit klar ist, dass die Kids „auf der Bühne“ eine Rolle übernommen haben – also nicht „der Franz“ dauernd jemanden

unterbrochen hat, sondern er diese Rolle über hatte – ist es ganz wichtig, dass sich die Kids im Rollenspiel andere Namen suchen, z.B. „Frau Zober“ und auch nach dem Rollenspiel nur über das Verhalten dieser Rollen diskutiert wird.

Jetzt geht es daran, sich zu überlegen, was helfen kann, damit diese „Fehler“ nicht passieren. Natürlich könnt ihr euch ausmachen, dass jede/r sich bemüht, zu einem guten Gesprächsklima beizutragen. Gerade, wenn eine Gruppe aber noch nicht so geübt darin ist, kann es sehr hilfreich sein, sich konkrete Hilfestellungen dafür zu überlegen, z.B.:

→ „alle reden durcheinander“ – der/die gerade an der Reihe ist, nimmt einen Gegenstand in die Hand und gibt ihn ab, wenn er/sie mit dem Statement fertig ist

→ „jemand wird unfair oder verwendet Schimpfwörter“ – eine rote Karte liegt in der Mitte, die jede/r nehmen kann, wenn jemand gemein wird

→ „jemand kommt nicht zu Wort“ – in der Mitte liegt ein Schild, das man in die Höhe hält, wenn man als nächste/r dran kommen möchte

Wichtig ist, immer nur eine Sache auf einmal auszuprobieren, damit die Kids nicht mit den unterschiedlichen Möglichkeiten überfordert sind.

Diese Hilfen können dazu beitragen, dass die Kids ein Stück sensibler werden, wie ein Gespräch ablaufen kann und soll. – Klar ist, dass du auch weiterhin „Gesprächsleiter/in“ bei Diskussionen bleibst – also für das Klima letztverantwortlich bist und eingreifst, wenn die Kids das Gespräch nicht selbst regeln können.

Diskussionen als Teil der Gruppenstunde

Auch bei älteren Kindern wird es selten so sein, dass ein Gespräch die ganze Stunde einnimmt. Meist geht es darum, nach einer Methode, die ins Thema einleitet oder in der ihr euch näher mit dem Thema befasst, einen Punkt in einer Diskussion genauer zu klären oder eure Meinungen dazu auszutauschen. Oder aber in einer Stunde steht einfach der Spaß am bzw. das „Üben“ von Diskussionen im Mittelpunkt, d.h. es geht nicht in erster Linie um das Thema, sondern um das Diskutieren an sich. Für beide Möglichkeiten findest du hier **Methodenvorschläge**:

Pro & Contra: Es gibt Kärtchen in zwei verschiedenen Farben (z.B. rot & blau), jedes Kind bekommt eine Farbe. Am Beginn der Diskussion übernehmen alle Kids mit roten Kärtchen die Pro-Position, alle andere argumentieren dagegen. Fällt in der Diskussion das Wort „Gegenteil“, dann tauschen die Kids augenblicklich die Positionen, d.h. die, die vorher dafür argumentiert haben, argumentieren jetzt dagegen und umgekehrt.

Interviews zu zweit: Manchen Kindern fällt es nicht so leicht, in der Großgruppe ihre Meinung zu vertreten. Bei dieser Methode haben die Kids die Möglichkeit, (zuerst) in Kleingruppen ihre Meinung abzugeben: Die Kids gehen zu zweit (oder zu dritt) zusammen und interviewen einander über ein vorher gemeinsam vereinbartes Thema. Wenn ihr wollt, können die Kleingruppen danach den anderen berichten, was in den Interviews vorgekommen ist, oder aber ihr schließt dann eine Großgruppens Diskussion zu dem Thema an.

4 Ecken-Spiel: In den vier Ecken des Raumes sind vier mögliche „Antworten“ zu einem Thema aufgeschrieben oder –gezeichnet, z.B. zur Frage: „Ein Tag auf einer einsamen Insel – welchen Gegenstand würdest du unbedingt mitnehmen?“ Antworten könnten sein: „Sonnenscreme“, „Buch“, „Taschenmesser“,



„Zahnbürste“. Die Kids stellen sich zu der Antwort, die für sie gerade die passendste ist. Dann beginnt die Diskussion. Wenn jemand von einer Argumentation eines/r anderen überzeugt wurde, kann natürlich auch die Ecke gewechselt werden.

Ich denke, dass du denkst,... Die Hälfte der Kids setzt sich im Kreis auf Sessel. Hinter jede/n stellt sich nun eine andere Person. Die stehenden Personen übernehmen den Part der Diskutierenden, sie sollen dabei allerdings die Meinung vertreten, die die vor ihnen sitzende Person ihrer Meinung nach hat. Die Sitzenden reagieren darauf mit Nicken, Kopfschütteln oder anderen Gesten – je nachdem, ob sie dem, was in ihrem Namen gesagt wurde, zustimmen oder nicht. Im anschließenden

Austausch können alle Beteiligten erzählen, wie es ihnen in ihrer Rolle ergangen ist, Rückfragen stellen usw. Danach werden die Rollen getauscht.

„Offen gesagt“: Hier könnt ihr mit verteilten Pro- und Contra-Rollen sowohl aktuelle Themen aus Politik & Freizeit diskutieren, als auch fiktive und skurrile Fragen unter die Lupe nehmen. Ein mögliches Thema wäre z.B. „Gibt es Außerirdische?“ Für diese Diskussionsrunde im Stil eines Rollenspiels

werden ausgewählte Gäste eingeladen: Ihr macht euch vorher gemeinsam aus, welche Rollen es geben soll & wie sich die Leute ungefähr verhalten, z.B. ein/e leicht hysterische/r Hellseher/in, ein/e Astronaut/in mit Höhenangst,... sowie ein/e Moderator/in (eine Rolle, die du übernehmen kannst). Dann geht das Rollenspiel los.

111 Tipps für Kids

von 11 bis 14 Jahren

Lisi Paulovics

tipp 10 schlager... arrrgh!

Obwohl sich Kids oft nicht darauf einigen können, welche Lieder richtig cool sind, sind sie trotzdem oft einer Meinung, wenn es um volkstümliche Schlager oder Ähnliches geht: Die finden sie nämlich meist ganz ätzend. Vielleicht kannst du dir als skurrile Aktion ein paar CDs aus dieser Sparte ausborgen und dann mit den Kids ausgewählte Titel anhören. In Gruppen zu je 3-4 Personen können sich die Kids je ein Lied aussuchen und es szenisch darstellen. Hilfreich wäre dafür eine gute Verkleidungskiste mit Perücken, Hüten und karierten Hemden (Abschminkzeug nicht vergessen!). Den Höhepunkt der Gruppenstunde bildet dann eine „Gala der schönsten Schlager“, in denen die Kids ihre Ideen vorführen.

tipp 99 stragenschilder inspirieren...

Habt ihr euch schon einmal die Straßennamen und Verkehrsschilder in eurer Umgebung angeschaut? Gar nicht so selten findet man witzige Straßennamen oder eine Kombination von Schildern, die originell ist. Macht euch, mit einem Fotoapparat ausgerüstet, auf einen Streifzug und lichtet solche „Sehenswürdigkeiten“ ab! Natürlich könnt ihr dann in der nächsten Gruppenstunde, wenn ihr die Fotos schon habt, für lustige Zusammenstellungen sorgen, indem ihr Schilder ausschneidet und miteinander kombiniert, also sozusagen Fotomontagen macht. Hängt die entstandenen Fotos an passenden Stellen in der Pfarre auf (z.B. Sackgasse auf der Toilette, und der „Laberlweg“ würde gut in den Gang zur Küche passen...)!

tipp 39 weidentipi

Wenn ihr bei eurer Pfarre einen größeren Garten/Grund dabei habt, könntet ihr ein Weidentipi bauen: Sucht etwa 6 lange Äste (zumindest 2,5m) und bindet sie mit einem Seil auf einer Seite zusammen – das ist dann das obere Ende. Stellt die Äste auf und verankert sie im Boden. Dann könnt ihr das Tipi mit kleinerem Holzmaterial

decken: Reisig und Zweige darauf legen und mit Spagat befestigen. Vergesst nicht, für den Eingang genug Platz frei zu lassen! Zur Einweihung könnt ihr euch alle in euer Weidentipi zwängen und zur Feier des Tages Chips (oder andere Dinge, die euren Kids schmecken) vertilgen.

binde deinem Kamel die Beine!

Den Spruch „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“ ist mir schon oft in schweren Momenten durch den Kopf geschossen. Leider wird er oft in einem sehr unschönen Sinn verwendet. Oft wollen Menschen damit sagen: „Verlass dich auf niemanden. Wenn du dir nicht selbst helfen kannst, dann hast du eben Pech gehabt.“ Das mag in einer Zeit, in der uns viele einreden wollen, dass wir für alles in unserem Leben selbst verantwortlich sind, modern sein. Dabei sagt der Satz doch eigentlich genau das Gegenteil: Wenn du dir selbst hilfst, dann kannst du auch darauf vertrauen, dass dir von anderen geholfen wird, dass Gott dir hilft.

Es steckt darin aber auch eine Aufforderung an jede/n, die vielleicht nicht immer leicht zu erfüllen ist. Denn nur wenn ich das mache, was ich kann, wenn ich meinen Beitrag leiste – erst dann darf ich mir erhoffen oder erwarten, dass mir geholfen wird. Zurücklehnen und nichts tun, abwarten und mir davon etwas erwarten, das alleine ist zu wenig. Das kann schwer sein – gerade in Zeiten, in denen ich Hilfe brauche, in denen es mir nicht gut geht, wenn vieles schief läuft, mich enttäuscht oder mir Angst macht. Gleichzeitig ist für mich der Gedanke aber auch sehr tröstlich, dass ich nicht

immer viel tun muss, nämlich nie mehr als ich eben kann, und dass ich vor allem nicht alles alleine tun muss.

In einem Gespräch über solche und ähnliche Gedanken hat mir ein Freund einmal einen weiteren Spruch gesagt, vielleicht das „moslemische Pendant“ zu dem oben genannten: „Vertraue auf Allah, aber binde zuerst deinem Kamel die Beine!“ Für mich, die ich Kamele hauptsächlich aus dem Tiergarten und Wüste nur von Fotos kenne, war dieser Satz zuerst sehr befremdlich. Aber nach kurzem Nachdenken sind mir dazu einige Bilder eingefallen: Ich habe Menschen gesehen, die mit Kamelen durch die Wüste ziehen, deren Überleben dabei von diesen Tieren abhängt. Es wäre

tödlicher Leichtsinns von ihnen, die Kamele bei einer Rast einfach laufen zu lassen, und einen Baum zum Anbinden gibt es natürlich nicht. Sich dann bei Gott zu beklagen, wenn die Kamele weg sind, wäre vermessen. Wenn die Menschen aber nicht leichtsinnig sind und ihren Teil zum guten Gelingen der Reise beitragen, dann dürfen sie darauf hoffen, dass sie sicher durch die Wüste kommen und auch andere Gefahren überstehen. Wenn man seinen Teil getan hat, wenn dem Kamel also sprichwörtlich die Beine gebunden sind, darf man hoffen.

Für mich heißt das: Ich darf darauf vertrauen, dass Gott auf mich schaut, dass ich Hilfe bekomme, wenn ich sie brauche. In der Bibel steht dazu: Gott vertrauen heißt, sich verlassen auf das, was man hofft, und fest mit dem rechnen, was man nicht sehen kann. (Hebr. 11,1) Ich darf das aber nur dann tun, wenn ich meinen Teil der Verantwortung – für mich und andere – übernehme.

Vor einigen Wochen hat mir eine Freundin aus ihrem Urlaub ein Plüschkamel mitgebracht. Das Kamel sitzt seit dem mit gebundenen Vorderbeinen am Kopfteil meines Bettes. Es erinnert mich daran, dass ich auch in schwierigen Momenten hoffen darf, und daran, dass es meine Aufgabe ist, den Beitrag zu leisten, den ich leisten kann.

denk-mal

Christine Anhammer

Hintergrund/ziel

Dieser Kreuzweg folgt nicht den bekannten Kreuzwegstationen, sondern stellt die Leidensgeschichte in einen größeren Zusammenhang. Die Kinder sollen dadurch Zusammenhänge im Leben Jesu erkennen können und entdecken, dass Ostern nicht das Ende sondern der Anfang ist.

Material

Das Material findest du bei den jeweiligen Stationen.

Aufbau

Der Kreuzweg hat 4 Stationen, die gemeinsam besucht werden. Diese können sowohl in der Kirche als auch im Freien stattfinden.

ein neuer weg

ein Kreuzweg für 8- bis 12-jährige
von christina schneider

Beginn

Du heißt die Kinder herzlich willkommen und ihr beginnt den Kreuzweg gemeinsam mit einem Kreuzzeichen. Dann erzählst du den Kindern: „Wir werden heute einen etwas anderen Kreuzweg erleben. Normalerweise ist die erste Station ‚Jesus wird zum Tod verurteilt‘. Heute schauen wir uns an, was vorher in seinem Leben passiert ist.“ Gemeinsam geht ihr nun zur ersten Station.

1. Station „Jede/r ist wertvoll“

Material: Geschichte, evtl. Verkleidungen für die Spieler/innen, Post-its und Stifte

Jesus hat den Menschen Geschichten erzählt. So wollte er ein Bild davon vermitteln, wie das Reich Gottes aussieht. Eine dieser Geschichten wollen wir uns nun gemeinsam anhören.

Hinweis zur Durchführung: Die Geschichte kann vorgelesen werden. Anschaulicher wird sie, wenn sie mit verteilten Rollen vorgespielt wird.

Die Sonne war gerade aufgegangen. Trotzdem ging es auf dem Marktplatz des kleinen Dorfes schon hoch her. Die Händler breiteten ihre Waren aus. Viele Männer standen herum. Sie hatten keine Arbeit. Jeden Tag kamen sie hierher und hofften, dass einer der Gutsbesitzer ihnen Arbeit gab.

Einer dieser reichen Gutsbesitzer war Simeon. Auch heute kam er auf den Marktplatz und sah sich nach

Arbeitskräften um. Da entdeckte er Levi und Zachäus, die schon für ihn gearbeitet hatten. Er rief ihnen zu: „He, Levi, Zachäus, kommt her. Ich habe Arbeit für euch!“ Das ließen sich die beiden nicht zweimal sagen. Sofort kamen sie herüber. „Wir sind gute Arbeiter. Du wirst mit uns zufrieden sein“, sagten sie. „Ist schon recht“, meinte Simeon. „Seid ihr mit einem Denar Tageslohn einverstanden?“

Ein Denar war so viel, dass eine Familie davon einen Tag leben und genug Lebensmittel kaufen konnte. Gestern hatte keiner der beiden Arbeit gefunden und so nahmen sie das Angebot freudig an.

„Dann sind wir uns einig. Geht in meinen Weinberg. Mein Verwalter wird euch sagen, was zu tun ist“, sagte Simeon.

Simeons Weinberg war sehr groß und es gab eine Menge Arbeit. Darum ging Simeon im Laufe des Vormittags noch einmal auf den Markt. Er fand zwei weitere Tagelöhner und auch ihnen gab er Arbeit. Auch ihnen versprach er einen Denar Tageslohn. Weil es aber so viel Arbeit gab, dass sie noch immer zu wenige waren, ging Simeon auch zu Mittag, am Nachmittag und am frühen Abend nochmals auf den Markt. Jedes Mal stellte er zwei Männer ein und jedes Mal vereinbarte er einen Lohn von einem Denar.

Dann wurde es Abend. Die Sonne ging unter und die Arbeiter beendeten ihre Arbeit. Der Verwalter zahlte jedem seinen Lohn: Jeder erhielt einen Denar.

Da wurden Levi und Zachäus ärgerlich. Sie sagten: „Wir haben den ganzen Tag in dieser Hitze geschuftet und bekommen



nur einen Denar. Die, die zuletzt gekommen sind, haben nur eine halbe Stunde gearbeitet und erhalten das gleiche. Das ist doch unfair.“

Simeon hörte das und sagte: „Warum regt ihr euch so auf? Euch geschieht kein Unrecht. Haben wir nicht einen Tageslohn von einem Denar ausgemacht? Den habt ihr auch bekommen. Seid ihr neidisch, weil die anderen auch einen Denar erhalten?“

Die Kinder überlegen sich nun ihre Meinung zu der Geschichte. Dazu können sie Kommentare, Fragen,... auf Post-its schreiben und diese auf die Verkleidung der entsprechenden Person kleben.

Dann erklärst du den Kindern: „Vieles in dieser Geschichte können wir gut verstehen. Was will uns Jesus damit sagen? Hier geht es um ein Bild für die neue Welt, wie sie sich Gott für uns vorstellt. Dort sind alle Menschen gleich viel wert, egal ob sie alt oder jung sind, viel zu arbeiten haben oder keine Arbeit finden, reich oder arm sind. Hier hat jede/r so viel, wie er/sie zum Leben braucht und jede/r

kann nach seinen/ihren Möglichkeiten sein/ihr Leben gestalten. Damit das möglich ist, müssen wir aufhören, einander zu vergleichen und zu schauen, ob die anderen mehr haben.“

Gemeinsam sammelt ihr nun auf andersfarbigen Post-its Tipps und Gedanken für Levi, Simeon und die anderen.

Dann geht ihr weiter zur 2. Station.

2. Station „Wir Kinder sind wichtig“

Material: Hände aus Papier in unterschiedlicher Größe, Stifte

Du erzählst den Kindern: „Wir haben gerade über die neue Welt gehört. Jede/r von uns kann an dieser neuen Welt mitbauen. Jesus hat auch gesagt, welchen Platz er für die Kinder in dieser neuen Welt vorgesehen hat. Hören wir dazu eine Geschichte aus der Bibel.“

Einige Leute brachten ihre Kinder zu Jesus, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er zornig und sagte zu ihnen: „Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran. Denn gerade für sie steht die neue Welt Gottes offen. Täuscht euch nicht: Wer die neue Welt Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Auf ausgeschnittenen Händen aus Papier können sich die Kinder Gedanken zu folgenden Fragen machen:

- Was können sich Erwachsene von Kindern abschauen?
- Was können Erwachsene nicht mehr?
- Wo verhalten sich Erwachsene auch heute noch so wie in dieser Geschichte?

Dabei dürfen und sollen auch ganz konkrete Beispiele aufgeschrieben werden.

Dann geht ihr weiter zur nächsten Station.

3. Station „Die Mächtigen finden das schlecht“

Diese Station findet bei einem Kreuz oder der 11. Kreuzwegstation statt.

Material: Mikrophon

Du erzählst den Kindern: „Jesus hat viele Dinge gesagt, die den Mächtigen seiner Zeit unrecht waren. Für Jesus waren die armen und unterdrückten Menschen wichtig, die keine Arbeit hatten, die Schwachen und die Kleinen, die Kinder. Zu ihnen hat er gesagt, dass sie Anteil an der neuen Welt Gottes haben, denn dort ist es nicht wichtig, reich und mächtig zu sein.“

Die Kinder überlegen sich, wer heute diese Armen, Unterdrückten sind, die nicht gehört werden, zu denen Jesus kommen würde. Dann probieren sie aus, wie ist es, die „Namen“ dieser Menschen oder Personengruppen einmal ohne und einmal mit Mikrophon zu sagen, z.B. mit dem Satz: „Jesus würde für ... sein!“

Die Mächtigen haben Jesus zum Schweigen gebracht: Die Soldaten führten Jesus zur Schädelhöhe, das ist der Ort, an dem damals zum Tode Verurteilte hingerichtet wurden. Dort kreuzigten sie ihn und zwei Verbrecher. Jesus betete: „Vater vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun.“ Die Soldaten verlostent untereinander seine Kleider. Die Leute standen dabei und sahen zu. Die führenden Männer des Volkes verlachten ihn und sagten: „Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er wirklich der ist, den Gott uns als Retter bestimmt hat.“ Auch die Soldaten machten sich lustig über ihn. Sie reichten ihm Essig und sagten: „Hilf dir selbst, wenn du wirklich der König der Juden bist.“

Anschließend singt ihr gemeinsam ein Taizé-Lied, z.B. „Nah ist der Herr“ oder „Meine Hoffnung und meine Freude“. (Die Lieder findest du auf der Homepage.) Dann geht ihr weiter zur nächsten Station.

4. Station „Ein neuer Weg beginnt“

Material: Plakat, Pflastersteine aus Karton, Stifte, Uhu

Du erzählst den Kindern: „Es hat eine ganze Weile gedauert, bis die Jünger/innen begriffen haben, dass es weitergeht, auch wenn Jesus nicht mehr unter ihnen ist. Jesus ist von den Toten auferstanden und deshalb dürfen auch wir darauf hoffen, dass es nach dem Tod weitergeht. Der Weg, den Jesus auf der Erde begonnen hat, wird seit mehr als 2000 Jahren von Menschen fortgesetzt. Dabei passieren auch immer wieder Fehler, weil die Menschen nicht perfekt sind, aber das gehört dazu. Auch wir sind eingeladen, an diesem Weg weiterzubauen.“

Gemeinsam schreibt ihr auf Pflastersteine, was wir oder andere dazu beitragen können, dass dieser Weg weitergeht, d.h. dass die Welt ein Stück weit besser wird. Das können auch ganz konkrete und einfache Dinge sein, z.B. ich gehe sternsingen; ich sage meine Meinung, wenn etwas geschieht, was ich nicht gut finde; ich helfe anderen in der Schule,... Die Pflastersteine klebt ihr dann in Form eines Weges auf das Plakat. Es wäre schön, wenn dieses Plakat in der Kirche hängen bleiben könnte und evtl. auch noch von anderen ergänzt werden kann.

Abschluss

Du erzählst den Kindern: „Das alles ist vor sehr langer Zeit passiert. Aber noch heute treffen sich Menschen, erinnern sich an diese Geschichten und versuchen, gemeinsam an der neuen Welt zu bauen. Dabei gibt es viele verschiedene Vorstellungen und Wünsche, wie diese neue Welt aussehen wird. Es gibt ein Gebet, das Jesus uns mitgegeben hat, wo viele Ideen und Wünsche vorkommen: Das Vater Unser. Das wollen wir nun gemeinsam singen.“

eine Gruppenstunde für 12 bis 15-jährige
von christina schneider

ein tag im kloster

Ich bin ein...

Zu Beginn der Gruppenstunde heißt du die Kids willkommen und teilst ihnen mit, dass ihr euch heute mit der Gründung eines neuen Ordens beschäftigen werdet. In Kürze werdet ihr auf XY treffen, der/die dieses Treffen organisiert hat, davor bekommen die Kids den Auftrag, sich in unterschiedliche Regeln bereits bestehender Orden einzuarbeiten und Informationen darüber zu beschaffen.

Da es eine Vielzahl an verschiedenen Orden gibt, teilt ihr euch in Kleingruppen zu ungefähr 3 bis 4 Kids auf. Jede Kleingruppe erhält nun einen Zettel mit einer Kurzbeschreibung eines Ordens (auf Seite 32), den sie sich in der Kleingruppe durchlesen. Fein wäre ein Erkennungsmerkmal, z.B. ein Namensetikett mit dem jeweiligen Ordensnamen dazu.

Willkommen auf der Insel

Du hast dich nun als Mönch/Nonne verkleidet, begrüßt die Kids als XY und teilst ihnen Folgendes mit: „Ich freue mich, dass so viele meinem Aufruf gefolgt sind und zu dem Treffen gekommen sind, um hier auf der Insel einen neuen Orden zu gründen. Ich fände es sinnvoll, uns gemeinsam zu überlegen, wie unser tägliches Zusammenleben aussehen soll, und wir wollen schauen, ob es möglich ist, dass wir uns nun auf gemeinsame Ordensregeln einigen. Jetzt habt ihr die Möglichkeit, euch möglichst viele Informationen über andere Orden zu holen – wir haben ja lauter Expert/innen hier...“

Nun soll jede/r möglichst viele Informationen über die anderen Orden herausfinden, indem alle herumgehen und mit anderen über die verschiedenen Orden und deren Regeln plaudern.

Wie soll es sein

Nun kehren die Kids in ihre Kleingruppe zurück und tauschen sich über die gesammelten Regeln aus. Dabei sollen sich die Kids einerseits über die erfahrenen

Regeln austauschen, andererseits aber auch überlegen, ob ihnen andere Dinge einfallen, die ihnen selbst für das Zusammenleben mit anderen wichtig erscheinen.

Jedes Thema bzw. jede Regel, die beim Konvent (der Versammlung, die nachher tagen wird) besprochen werden soll, wird in den Kleingruppen auf Zettel geschrieben. Jede Gruppe kann 5 Themen (z.B. Soll es jeden Tag einen Zeitpunkt geben, an dem alle etwas gemeinsam machen?) bzw. Regeln (z.B. Vor dem Beginn des Essens wird kurz geschwiegen.) einbringen. Welche das sein sollen, wird in der Kleingruppe gemeinsam ausgemacht bzw. abgestimmt.

Der Konvent

Nach einiger Zeit berufst du den Konvent, die Versammlung, bei der ihr nun darüber diskutieren könnt, wie ihr euch das gemeinsame Zusammenleben vorstellt, ein. Alle nehmen (evtl. an einem Tisch) Platz. Nun können einzelne Vorschläge für Themen oder Ordensregeln eingebracht werden. Die Kids können Plädoyers dafür oder dagegen halten.

Deine Aufgabe ist es, die Moderation dieses Konvents zu übernehmen, das heißt, darauf zu achten, dass alle Teilnehmer/innen zu Wort kommen, einander ausreden lassen und dabei zu helfen, Kompromisse zu schließen und die Diskussion voranzubringen. Ganz wichtig: Bei dem Konvent geht es nicht darum, möglichst schnell über Regeln abzustimmen, sondern darum, einen Meinungsaustausch bzw. eine Diskussion über „Regeln“ des Zusammenlebens anzuregen. Es muss auch nicht zu allen Themen eine Entscheidung geben, sondern ihr könnt euch auf eine „Probephase“ einigen, in der ihr etwas „ausprobieren“ werdet. (Beslossene Ordensregeln werden auf einem Packpapier festgehalten.)

Abschluss

Mit einem gemeinsamen Glas Saft stoßt ihr auf eine gute gemeinsame Zukunft an und beendet euren ersten Konvent. Hier kann auch Zeit sein, miteinander zu plaudern und euch über eure persönliche Einstellung über Orden auszutauschen.

Hintergrund/ziel

In dieser Gruppenstunde sollen sich die Kids mit den verschiedenen Ordensregeln auseinander setzen und selbst Regeln für einen Orden überlegen. Im Mittelpunkt steht dabei ein spielerischer Zugang, der auch Platz für Experimente bietet. In der Gruppenstunde steht nicht im Vordergrund, dass am Schluss ein in der Realität möglicher Orden gegründet wird, sondern die Auseinandersetzung, wie ein gemeinsames Zusammenleben aussehen kann.

material

- Ordensbeschreibungen
- evtl. Verkleidung für die Kids
- Klebeetiketten
- evtl. Verkleidung für dich
- Zettel und Stifte
- Packpapier und Edding

aufbau

Nach einer Anfangsphase, in der die Kinder ausgewählte Regeln unterschiedlicher Orden kennen lernen, überlegen sich die Kids in Kleingruppen, welche Regeln ihnen im Zusammenleben besonders wichtig sind. Bei einem abschließenden Konvent versuchen die Kids sich auf ein gemeinsames Regelwerk zu einigen und stoßen mit einem Glas Saft auf ihre gemeinsame Zukunft an.

zur durchführung

Die Gruppenstunde dauert in der hier beschriebenen Form etwa 1 ½ Stunden.

Ein Tag im Kloster:

Ordensregeln der Franziskaner

Die Franziskaner leben nach dem Vorbild des Evangeliums ein Leben des Gehorsams, der Keuschheit und ohne Eigentum.

einige zentrale Regeln (gekürzt und adaptiert):

- Mache dich nicht abhängig von den Dingen, die du hast oder nicht hast. Fixiere dich nicht auf Wünsche, die dich unfrei machen.
- Betrachte die Geschöpfe (Pflanzen, Tiere, Menschen) als Spiegelbilder Gottes. Lass sie durchsichtig werden, bis du Gottes Gesicht in ihnen entdecken kannst.
- Im Wort Gottes begegnet dir der lebendige Christus. Fühle dich persönlich angesprochen. Betrachte die Bibel als das Drehbuch der Geschichte Gottes mit uns Menschen. Suche deine Rolle und bringe dich selbst ein.
- Widersetze dich jeder Form von Gewalt. Achte auf die kleinen Verletzungen bei dir selbst und bei anderen. Sie sind meist der Anfang einer Kette von Misstrauen und Aggressionen. Habe den Mut, erste Schritte zu tun, warte nicht, bis andere auf dich zukommen.
- Lebe solidarisch in der Kirche. Stelle deine Fragen und sage, was dich stört. Aber grenze weder dich selbst noch andere aus.

Die Franziskaner bestreiten ihren Lebensunterhalt auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Sie betreiben Schulen und Krankenhäuser, sind Handwerker, Künstler,...

Regeln weiterer Orden findest du unter wien.jungchar.at.

Kindergottesdienst-Tipp Nr. 2 wie geht es weiter?

Kinder mögen Geschichten, seien es nun erzählte oder vorgelesene. Auch in der Bibel gibt es viele Geschichten und beim Gottesdienst-Feiern mit Kindern stehen auch Geschichten im Mittelpunkt. Viele Erzählungen in der Bibel nehmen oft unerwartete Wendungen und verlaufen selten so, wie erwartet.

Bei Geschichten, die den Kindern noch unbekannt sind, können sie bei der folgenden Methode gemeinsam überlegen, wie die Geschichte weitergehen könnte. Dafür erzählst du den Beginn der Geschichte. Bevor eine Wendung in der Geschichte auftritt, unterbrichst du die Geschichte mit einem „Stopp“. Dann fragst du die Kinder, wie es denn weitergehen könnte. Dabei geht es mehr um mögliche Handlungsverläufe als darum, die richtige Geschichte zu finden. Haben die Kinder alle Ideen vorgebracht, erzählst du die Geschichte weiter, wie sie in der Bibel steht. So kannst du die Geschichte zwei- bis dreimal unterbrechen.

So erfahren die Kinder, dass es für den Verlauf einer Geschichte immer mehrere Möglichkeiten gibt. Und die Menschen, die in der Bibel vorkommen, haben sich für diese Möglichkeit entschieden. Damit könnt ihr euch im Anschluss an die Geschichte weiter auseinander setzen.

Christina Schneider



Für die Jungchar-Ostergrußaktion gibt es im JS-Büro wieder Ostergrußkärtchen um 2 Cent pro Kärtchen zu kaufen – wie jedes Jahr mit einem neuen, von Kindern gestalteten Motiv.



Thema: Kinder und Fernsehen

Junge Menschen sind auf der Suche nach ihrem Platz in der Gesellschaft und arbeiten an ihrer Identität. Medien, wie Fernsehen, sind dabei eine wichtige Orientierungshilfe und stehen schon den Kindern zur (unkontrollierten) Nutzung zur Verfügung.



Der Grund, warum Qualitätsangebote für Kinder so wichtig sind, liegt in der Annahme, dass Kinder dadurch ernst genommen werden, dass Werthaltungen geprägt werden.

Expert/innen finden, dass Kinder kulturelle Angebote brauchen, die ihnen helfen, die für sie relevanten Lebensthemen zu entdecken, sodass sie ihnen eine Vorstellung von einem sinnvollen und gelingenden Leben vermitteln. Sie sollen ihnen die Welt, wie sie die Erwachsenen sehen und für sie bereitstellen, nahe bringen und bei der Bewältigung von Ängsten behilflich sein.

Erzieher/innen sind andere Aspekte wichtig als Produzent/innen. Nach Meinung von Pädagog/innen sind Themen der Kinder (z. B. Eifersucht, Macht in der Gruppe, Großwerden, Geschlechterrolle) aufzugreifen, ihre Bedürfnisse (Spaß, Kribbeln im Bauch, Alltag, Action, Orientierung, Wissen über die Welt, Helden mit Stärken und Schwächen) ernst zu nehmen und ihre Sehzeiten zu beachten. Sendungen dürfen nichts an Logik, Glaubwürdigkeit, Witz und Originalität vermissen lassen.

Seitens der Anbieter/innen hat ein Produkt aber Qualität, wenn Marktgesichtspunkte Beachtung finden. Durch Werbung und Merchandising soll die Kaufkraft ausgeschöpft werden: Es geht vielfach um Pushen von Interessen, durch Zeigen des Immer-Gleichen werden Vorlieben geprägt und wird ein dauerhaftes Publikum etabliert. Wenn dies gelingt, ist das Produkt für den/die Anbieter/in ein Erfolg.

Qualitätvolles Kinderfernsehen aber kann ein Kind anregen, körperlich und geistig aktiv zu sein, kreativ zu werden, sich sozial zu engagieren. Es muss aber, um dies zu gewährleisten, Kinder ansprechen, sie informieren und bereichern, unterhalten, sie respektieren und ernst nehmen, auf die kindlichen Voraussetzungen eingehen, auf ihre Situation und Befindlichkeit, Fähigkeiten und Erwartungen Rücksicht nehmen. Es muss den Kindern Orientierungshilfe bieten und darf sie nicht für ideologische oder kommerzielle Zwecke ausnutzen.

Qualität im Kinderfernsehen zeigt sich demnach in den Bereichen:

- **Inhalt** (die reale Welt wird reflektiert, Themen der Kinder werden angesprochen, Lernerfahrungen werden ermöglicht, die Unterscheidungsfähigkeit und die Neugierde wird unterstützt bzw. geweckt, die Phantasie und Kreativität wird angeregt)
- **Form** (mit ästhetischer Qualität, durch Farbgebung, durch einen sorgfältigen Umgang mit dem Thema)
- **im Bild vom Kind** (Achtung vor der Persönlichkeit, keine groben Vereinfachungen, klare Charaktere ohne Stereotypen, Befriedigung der kindlichen Neugier, Anregung, Dingen nachzuspüren)
- **Werbung** (auf eine Förderung des Konsumverhaltens bei jüngeren Kindern wird verzichtet, es kommt zu keinem Ausnutzen der noch mangelnden Fähigkeit der Kinder zu erkennen, was Werbung will)
- Berücksichtigung der **Sehzeiten** der Kinder
- durch **Anwaltschaft** für Kinder (Einsetzen für ihre Interessen, Wünsche, Nöte)
- Beachtung von **geschlechtsspezifischen Interessen**

Diese Forderungen können für eine Beurteilung sowohl von einzelnen Sendungen als auch von Programmen herangezogen werden. Es werden nie alle Aspekte zum Tragen kommen, aber entsprechend der Zielsetzung sind Teile anwendbar und können eingefordert werden.

aus: *kuk-inform*, der Newsletter der Medienpädagogischen Beratungsstelle an der NÖ Landesakademie, www.medienpaed.at, gekürzt & adaptiert

Unser eigenes Fernsehprogramm

In der Gruppenstunde könntet ihr einmal euer eigenes Fernsehprogramm erstellen! Dazu teilt ihr euch in Kleingruppen zu 3-5 Kindern. Jede Gruppe bekommt einen Packpapierstreifen mit Markierungen am Rand, die die Stunden eines Tages von 0-24 Uhr kennzeichnen. Jede Gruppe bekommt das Fernsehprogramm von ORF1 eines kommenden Werktages in Form von Kärtchen. Die Kärtchen sollen so hoch zugeschnitten sein, dass sie auch die Länge der Sendung wiedergeben. Aus diesen Kärtchen können die Gruppen nun das Fernsehprogramm eines Senders an einem Werktag zusammenstellen. Wenn noch Sendeplätze überbleiben, können die Kinder auch zusätzliche Sendungen, die sie gerne hätten, aufkleben (z.B. Kindernachrichten).

Wenn alle Gruppen fertig sind, stellt ihr euch die Ergebnisse vor und überlegt evtl. auch noch folgende Fragen: Nach welchen Kriterien wurden die Sendungen geordnet? Ist unser Fernsehprogramm sehr ähnlich wie das tatsächliche? Wenn nein, sollten wir einen Brief mit unseren Wünschen an den Kundendienst des ORF schicken? (mail: kundendienst@orf.at, Telefon: 01/870 70-340).

Diese und weitere Gruppenstunden rund um das Thema Fernsehen findest du im Behelf „Bewegte Bilder“, den du im Jugendscharbüro bekommst.



Geburtstagsfest sendungsfeier &

30 Pfarren aus ganz Österreich, 320 Sternsinger-Kinder, 88 Begleitpersonen und 42 Mitarbeiter/innen. So viele waren am 27.12.2003 beim Geburtstagsfest zur

50. Sternsingeraktion im Künstlerhaus versammelt. Im Stephansdom waren dann sogar an die 1000 Kinder, die mit Kardinal Christoph Schönborn und Bischof

Cyprian Kizito Lwanga aus Uganda die Sendungsfeier begingen. Auf dieser Seite findest du einige Eindrücke von diesem großartigen Tag.



Die Sternsingeraktion 2004



November 2003 bis Anfang Jänner 2004 im Jungschärbüro: 600.000 Flugzettel, 5.700 Plakate, 18.000 Kinderfolder, 18.000 Kinderdankgeschenke, 3.100 Sternsingerausweise, 300.000 Erlagscheine, 1.300 Danke-Kleber, 30 Diaserien, 20 Videos und 7 Ausstellungen zum Ausborgen. 506 Bestellscheine sind bei uns eingegangen, 217 Packerl haben wir per Post verschickt, 289 wurden abgeholt.

Diese Zahlen geben einen Eindruck, wie viel jedes Jahr rund um die Sternsingeraktion im Jungschärbüro und in den Pfarren los ist. Vielen, vielen Dank für das tolle Engagement auf diesem Weg an alle DKA-Verantwortlichen, Begleitpersonen und nicht zuletzt an alle Sternsinger/innen!



Sternsinger/innen in den Medien

Anlässlich unseres heurigen Jubiläums war das Interesse der Medien am Sternsingen sehr groß. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo Königinnen und Könige zu hören oder zu sehen waren oder zumindest etwas über sie bzw. ihr Schaffen zu lesen war. Und am liebsten hätten die Redakteur/innen schon am 5. Jänner gewusst, wie viel denn heuer gesammelt werden konnte.

Einige Höhepunkte waren: die Erstausstrahlung der Dokumentation „Die Sternsinger – Hilfe für die Armen der Welt“ im ORF, Kardinal Christoph Schönborn ging u.a. ins Flüchtlingslager Traiskirchen Sternsingen und ca. 15 weitere Auftritte in Radio und Fernsehen in Wien und NÖ. Sternsinger der ersten Stunde erinnerten in einigen Zeitungsartikeln an Erlebnisse und Kuriositäten von den ersten Aktionen in den 50er Jahren.

Weiters wurden etwa 50 prominente Personen und Partner/innen der DKA rund um den 6. Jänner besucht.

Das alles wäre ohne euren tatkräftigen und flexiblen Einsatz nicht möglich gewesen!

Vielen Dank!

Markus Bouscka

DKA-Cocktail

„...C und M und – C und M und B, yeah!...“

So hieß es im ersten Lied, das die Band „Die 4 Weisen aus dem Süden“ beim DKA-Cocktail am 10. 01. 2004 zum Besten gegeben hat. Und „Yeah!“ ist wohl wirklich passend, wenn man an das große Engagement denkt, das jedes Jahr bei der Sternsingeraktion zum Tragen kommt.

„...Der Herr segne die Jungscharleiterinnen & die Leiter
Die führen diesen alten Brauch so sinnvoll weiter
Und er segne auch den Fairen Handel
Er bringt für Kleinbauern an positiven Wandel...“

Vorschläge für neue Segenssprüche wurden auch gebracht, die von den ca. 50 Mitfeiernden (DKA-Verantwortliche, Mitarbeiter/innen von der Sendungsfeier am 27. 12. 2003, Prominenten-Sternsinger-Begleiter/innen,...), die beim DKA-Cocktail bedankt wurden, sehr gut aufgenommen wurden!

„...Ich bin Melchior
Hab' ein kaltes Ohr
Steh vor Deinem Tor
und sing ein Lii-ied vor...“

Dieser altbekannte Sternsinger-Hit durfte auch nicht fehlen. Anschließend gab es viele Gespräche und Rückblicke auf die 50. Sternsingeraktion bei live-Barmusik und Cocktails.

Angie Weikmann





jetzt komma' auf nullkommasieben!

Mitte September hat der Auftakt zur Nullkommasieben Kampagne stattgefunden. Die Kampagne wird von einer Plattform getragen, die sich aus einer Vielzahl österreichischer Organisationen zusammensetzt, darunter auch die Dreikönigsaktion. Was ist die Nullkommasieben Kampagne? Was sind ihre Forderungen und an wen richten sich diese? Lies mehr dazu im folgenden Artikel.

Warum eine Nullkommasieben Kampagne?

Alle UN-Mitgliedsländer, darunter auch Österreich, haben sich im September 2000 verpflichtet, alles zu tun, um den Anteil der in absoluter Armut lebenden Menschen bis zum Jahr 2015 zu halbieren. Doch die Zwischenbilanz ist ernüchternd: Laut UN-Entwicklungsprogramm UNDP konnten im Jahr 2002 64 Länder die Zielvorgaben nicht einmal zur Hälfte erfüllen. Der Grad an Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern hat laut UNO schon „groteske“ Ausmaße erreicht. Vor allem die Industrieländer müssen viel mehr tun, um die Ziele, die sie sich selbst gesteckt haben, zu erreichen. Die Weltbank hat ausgerechnet, dass zur Erfüllung der Ziele

von 2000 eine Verdoppelung der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit nötig ist.

Schon 30 Jahre vor dieser unterzeichneten Verpflichtung gab es eine ähnliche Resolution: Im Oktober 1970 wurde anlässlich der 25. Generalversammlung der Vereinten Nationen das Ziel, 0,7% des (damals noch) Bruttonationalprodukts der entwickelten Industrienationen in die Entwicklung der armen Länder zu investieren, festgelegt und von den Mitgliedsstaaten unterzeichnet. Auch hier war natürlich Österreich dabei.

Die Leistung der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs wird jedes Jahr an die OECD gemeldet. Das international vereinbarte Ziel von 0,7% des Bruttonationaleinkommens wurde bis jetzt noch nie erreicht. 2002 betrug die Leistung Österreichs 0,26%. Im Rahmen der EU hat Österreich zugesagt, bis 2006 0,33% des Bruttonationaleinkommens zu erreichen.

7 Argumente für 0,7

Die eine Seite der Medaille: Armut.

Armut bedeutet, dass man keinen Zugang zu den Basisgütern und –diensten hat: Bildung, Arbeit, Nahrung, Gesundheit, Trinkwasser, Wohnung, Energie usw.

1. Etwa jeder fünfte Mensch – das sind 1,2 Milliarden Männer, Frauen und Kinder – lebt in extremer Armut von umgerechnet einem Euro pro Tag. Etwa jeder zweite Mensch auf der Welt lebt unterhalb der Armutsgrenze von zwei Euro pro Tag. In den Industrienationen leben mehr als 100 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze, 37 Millionen sind ohne Arbeit und mehr als 5 Millionen obdachlos.
2. Etwa 824 Millionen Menschen hungern oder haben nicht immer genug zu essen. 500 Millionen von ihnen leiden unter chronischer Unterernährung.
3. Auf der ganzen Welt sind 170 Millionen Kinder unterernährt, mehr als 100 Millionen besuchen nie eine Schule, 230 Millionen haben keinen Zugang zu weiterbildenden Schulen und knapp 250 Millionen sind von Kinderarbeit betroffen, um den eigenen und den Lebensunterhalt ihrer Familie zu finanzieren.
4. 1,6 Milliarden Menschen auf der Welt haben keine Trinkwasserversorgung.
5. Mehr als 840 Millionen Erwachsene sind Analphabet/innen, der Anteil der Frauen beträgt 65%.
6. 800 Millionen Menschen leben ohne Zugang zu ärztlicher Behandlung. In Afrika, dem Kontinent, wo sich 33 der 49 ärmsten Länder der Welt befinden, leben mehr als 28 Millionen Menschen mit HIV (dem Aids-Virus). In den nächsten zehn Jahren werden die Eltern 40 Millionen afrikanischer Kinder an Aids sterben. In den Entwicklungsländern kommt ein/e Arzt/Ärztin auf 6.000 Einwohner/innen, in den Industrieländern sind es dagegen nur 350 Einwohner/innen.
7. 20% der Bevölkerung der Industrieländer haben an den weltweiten Konsumausgaben einen Anteil von 86%, verglichen damit haben 20% der Ärmsten der Armen nur einen Anteil von 1,3%.



Alle Welt wohl genährt

Das Welthaus, eine Initiative der Dreikönigsaktion, wird in den nächsten 3 Jahren Workshops zum Thema „Alle Welt wohl genährt – Ernährungssicherheit“ auch für Jungschargruppen anbieten. Ein erstes Symposium, wo Vertreter/innen von EU, WTO und kirchlichen Organisationen ihre Konzepte für die langfristige Ernährungssicherheit darstellen und diskutieren, findet am Donnerstag, 6. Mai 2004, 15.00 Uhr im Europahaus in Wien statt. Nähere Informationen bei Christoph Watz, 01/51 552-3353, wien@welthaus.at.

Die andere Seite der Medaille: Wohlstand.

- Derzeit beläuft sich das Vermögen der zehn reichsten Menschen der Welt auf 267 Milliarden US-Dollar, das ist mehr als zweimal soviel wie das gesamte Volkseinkommen der ärmsten Länder.
- Die Kosten für die Beseitigung der Armut belaufen sich auf 1% des Welteinkommens. Mit 40 Milliarden

US-Dollar pro Jahr (das entspricht 0,5% des Welteinkommens pro Jahr) könnte der Zugang zu den grundlegenden sozialen Dienstleistungen (Grundbildung, Gesundheitswesen, Ernährung, Trinkwasserversorgung und sanitäre Einrichtungen) sichergestellt werden.

- Man könnte eine wirksame Verbesserung der Lage der 20 ärmsten Länder der Welt schon mit 5,5 Milliarden US-Dollar erreichen – das entspricht den Baukosten für Euro-Disney.
- Um den höchstverschuldeten Ländern Schulden zu erlassen, bräuchte man zwischen 5,5 und 7,5 Milliarden US-Dollar. Das ist weniger, als man für einen Stealth-Bomber aufbringen muss.

Was fordert die Nullkommasieben Kampagne:

Die Kampagne fordert von der Österreichischen Bundesregierung einen Plan zur Erhöhung der Mittel der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7% des BIP bis 2010. Österreich bekennt sich seit 1970 zu diesem Ziel und ist weit davon entfernt, es zu erreichen.

Mehr Informationen unter www.nullkommasieben.at.

Angie Weikmann

FAIRES NEST BASTELN WAR NOCH NIE SO LEICHT:

Quadratische Nestvorlage an den Linien falten und an den 4 gestrichelten Linien einschneiden.

Dann wie auf den Abbildungen dargestellt zusammenfalten - FAIR-tig!

Und das Wichtigste: DIE FAIRE FÜLLUNG!

beispielsweise

- * Bio Schoko-Hase
- * Bio Schoko-Eier
- * Kaffeelikör-Kugeln
- * Fairtrade Schokoriegel
- * Joghurt-Cashewnüsse
- * Schoko-Mango
- * Schoko-Rum-Ananas

Zu finden im WELTLADEN.

Fairtrade-Schnäppchen

Genüsslich Schwarz!

Passend zum Thema dieses **kumquats** „schwarz“ möchten wir diesmal zwei faire Köstlichkeiten vorstellen: „Mascao Noir“, die fair gehandelte biologische Zartbitterschokolade von EZA, und ihre Verwandte „Mascao Noir Orange“, Zartbitterschokolade mit Orangengeschmack.

Schokolade ist heute für jede/n erschwinglich und buchstäblich „in aller Munde“. Für die Produzent/innen der wichtigsten Rohstoffe gibt es da allerdings eine bittere Kehrseite: Spekulation und weltweite Überproduktion haben die Weltmarktpreise für Kakao und Zucker stark sinken lassen. Anders bei der Fair-Trade-Schokolade „Mascao“: Die Kakao- und Zuckerproduzent/innen erhalten einen weit über Weltmarktniveau liegenden Preis. Weiters gibt es Zuschläge für ökologische und soziale Projekte, langfristige Abnahmeverträge sowie teilweise Vorfinanzierung der Ernte. Durch die Weiterverarbeitung können die Handelspartner/innen in der „Dritten Welt“ außerdem größere Mengen zu fairen Preisen verkaufen.

Angie Weikmann



20.-27. Feb **Arbeitswoche Burg Wildeg** 27./28. März **Putzwochenende Burg Wildeg**

Wir freuen uns, wenn du uns hilfst, die Burg wieder schöner zu machen!



KUM'T ZEIT

Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

Anmeldung & Infos unter wien.jungschar.at oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396!



Sa 27. März **KiBiGo**

Ein Workshop-Nachmittag mit vielen nützlichen Tipps, wie Gottesdienste und das Tun rund um die Bibel für Kinder interessant gestaltet werden können.

Ort: 1130 Wien, Don Bosco Haus, St. Veitg. 25 (U4 Unter St. Veit)
Kosten: Euro 6,-
(4,- für Gruppenleiter/innen)
(Anmeldeschluss: Anfang März, bitte rechtzeitig anmelden!)



24./25. Apr **Basics**

Ein Wochenende für alle Jungschar- und Minigruppenleiter/innen, die noch nicht auf Grundkurs waren & neue Spiele und Methoden für die Gruppenstunde u.v.m. kennen lernen wollen.

Ort: Franziskushof in Retz im Vikariat Nord
Kosten: Euro 25,-
(Anmeldeschluss: 5. April 2004)

20./21. März **Experiment Gruppe**

Ein Wochenende für all jene, die schon einen Grundkurs besucht haben und sich nun darauf aufbauend ein Wochenende lang mit Themen rund um die Kindergruppe beschäftigen und Methoden ausprobieren möchten.

Ort: Burg Wildeg
Kosten: Euro 25,-
(Anmeldeschluss 20. Feber 2004)

Mehr über die nächsten Termine für dich, deine Gruppe & die JS-Arbeit findest du

KUM'T RAT

chag sameach! frohes fest!

Das Jüdische Museum Wien bietet für Kindergruppen jeden Alters verschiedene Führungen an:

Unter dem Titel „Chag sameach!“ gilt es zu entdecken, wann, wie und warum die – im jeweiligen Zeitraum aktuellen – jüdischen Feste gefeiert werden (März 2004: Purim, April 2004: Pesach, Mai 2004: Schawuot). Bei der Führung „Schabbat schalom! Ausruhen im Museum...“ können Kinder erleben, wie viel man „beim Nichtstun“ tun kann und Informationen rund ums Thema „Ruhetag“ bekommen. Für Kids ab 14 Jahren gibt es spezielle Führungen.

Jüdisches Museum Wien, 1010 Wien, Judenplatz 8 bzw. Dorotheergasse 11
Information und Anmeldung: Tel: 01/ 5350431-311/ -312, www.jmw.at, Eintritt: frei.

stein-memory

Für dieses Memory zum Selber-Machen benötigt ihr viele verschiedene Steine. Und so geht's: 1) Steine waschen und gut trocknen, 2) mit Plakatfarben Motive aufmalen und 3) bis zur nächsten Gruppenstunde trocknen lassen – fertig!

Das Stein-Memory funktioniert wie ein ganz normales Memory. Bei mehreren Memory-Durchgängen kann es ein zusätzlicher Reiz sein, den Blick dafür zu schärfen, die zwei jeweils gleichen Memory-Motive anhand der unterschiedlichen Formen der Steine zu finden.

Sa 8. Mai Jungchar-Forum, Workshops und Shakes & Brettspiele

Drei in einem: Das Jungchar-Forum für Jungchar-Pfarrverantwortliche, Workshops für alle Gruppenleiter/innen und ein gemütlicher Abend mit Shakes & Brettspielen! Natürlich kannst du auch nur zum JS-Forum, den Workshops oder zu „Shakes & Brettspiele“ am Abend kommen!

ab ca. 14.30: JS-Forum

ab ca. 16.00: Workshops

ab 18.00: Shakes & Brettspiele

Ort: Alte Burse, 1010 Wien,
Sonnenfelsgasse 19

1. Grundkurs: 24. - 30. Juli
2. Grundkurs: 31. Juli - 6. August
3. Grundkurs: 14. - 20. August *neu!*
4. Grundkurs: 21. - 27. August *neu!*

Ein Kurs dauert jeweils von Samstag bis Freitag. Mindestalter: 16 Jahre.
Kosten: Euro 130,- Die Kosten sollten (laut Diözesangesetz) von deiner Pfarre übernommen werden!

Jul/Aug Grundkurse auf der Burg Wildegg

Jungchar-Büro Öffnungszeiten:

Öffnungszeiten:

Mo geschlossen,

Di, Mi und Fr: 9-17,

Do: 14-19 Uhr

ACHTUNG ÖFFNUNGSZEITEN

Das Jungcharbüro ist von 24.-27. Februar sowie am 6. und 7. April halbtags geöffnet (Di: 13-17, Mi und Fr: 9-13, Do: 14-19 Uhr). Von 8.-13. April sowie am 21. Mai ist das JS-Büro geschlossen.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 04/1 – März, April, Mai 2004; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai;
Medieninhaberin: Katholische Jungchar Erzdiözese Wien –
Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungchar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungchar.at, wien.jungchar.at

Redaktion: Christine Anhammer, Andrea Jakoubi, Martin Lacroix, Lisi Paulovics, Angie Weikmann
Chefredakteurin: Lisi Paulovics – Endredakteurin: Andrea Jakoubi – Redakteurin Weltteil: Angie Weikmann
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Markus Bouska, Gerald Faschingeder, Helmut Habiger, Michi Kummer, Jutta Niedermayer, Rudi Remmler, Thomas Renner, Christina Schneider, STUBE, Ena Vichytil, Kathi Wexberg
Photos: Paul Feuersänger (Seite 4, 33), Jungchar Baumgarten (12, 13, 20, 21, 24, 26), Helmut Habiger (19), Archiv DKA (37), alle anderen Archiv Jungchar
Zeichnungen: Andrea Jakoubi
Layout, Bildbearbeitung & -montage: Helmut Habiger
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Offenlegung

Offenlegung gem. §25/4 Mediengesetz

kumquat ist die Zeitschrift der Katholischen Jungchar der Erzdiözese Wien für Jungchar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen. **kumquat** dient der Information und der Unterstützung der Arbeit der Gruppenleiter/innen.

viele eier legt der frosch

... ist eines von vielen Themen, zu denen im Völkerkunde-Museum Führungen für Kinder angeboten werden. Eine Stunde lang könnt ihr unter dem Titel „Leben in Eis und Schnee – Inuits“, „Indianer Nordamerikas“, „Brauchtum in Japan“, „Kleidung in verschiedenen Kulturen“ oder zu einem ganz anderen Thema eurer Wahl fremde Welten und Kulturen erforschen. Da der Preis für eine Gruppenführung recht hoch ist, ist es sinnvoll, die Führung mit einer größeren Gruppe oder mit mehreren Gruppen gemeinsam zu machen.

Museum für Völkerkunde, Neue Burg, 1010 Wien

Information und Anmeldung: 01/ 534 30-246, www.ethno-museum.ac.at, Dauer der Führung: 1 Stunde, Preis: 2 Euro pro Kind sowie 34 Euro pro Führung

Tingl Tangl 2004 - DIE ultimative erlebniswoche!!!



Die Jungschar der Diözese St. Pölten organisiert nun schon zum dritten Mal die **Großveranstaltung** Tingl Tangl für Jungschar- und Ministrantengruppen. Wir freuen uns auch über Kinder mit Behinderungen!

- einen spannenden Krimi in einem Kloster lösen
- einen halben Tag in die Welt der Bibel eintauchen
- einen eigenen Film drehen
- einen ganzen Tag eine Kinderstadt aufbauen
- Kinderdisco, Gottesdienst und Shows am Abend erleben
- sich als Gruppenleiter/innen in einem gemütlichen Café erholen, u.v.m.
- und das alles mit **über 1000 Kindern** und Gruppenleiter/innen

Wann: 25. – 31. Juli 2004

Wo: im Stift und in der Stadt **Melk** an der Donau

Alter der Kinder: 8-14 Jahre, Gruppenleiter/innen: ab 16 Jahren (mindestens ein/e volljährige Gl)

Preis: pro Kind **89,- Euro** (Geschwisterermäßigung), Gruppenleiter/innen 19,- Euro

Anmeldeschluss: 3.3.2004

Infos rund ums Tingl Tangl

Wenn du schon Lust bekommen hast, dann meld dich doch bei uns: www.tingltangl.at, office@tingltangl.at, 0676/ 880 111 213 (Uli Hofstetter). Wir freuen uns auch über Mitarbeiter/innen aus anderen Diözesen!



BANKHAUS SÖHLEHAMMER & SCHWARTNER		AUFTRAGSRESTITUTION - EURO	
Kontokorrent Empfänger	BKZ Empfänger	Bank	
135913	19190	Verwendungszweck	
Empfänger: Kath. Jungschar Wien Stephansplatz 6, 1010 Wien		o kumquat Abo o kumquat Spende o Planer-Spende Kto.-Nr. 8011-2022	
Auftraggeber/Ersteller: Name und Anschrift			
004 84+			

BANKHAUS SÖHLEHAMMER & SCHWARTNER		ZAHLSCHEIN EURO	
Kontokorrent Empfänger	BKZ Empfänger	Bank	
135913	19190	Verwendungszweck	
Empfänger: Kath. Jungschar Wien Stephansplatz 6, 1010 Wien		o kumquat Abo o kumquat Spende o Planer-Spende Kto.-Nr. 8011-2022	
EURO			
00000135913+ 00019190> 40+			

**liebe kumquat-Leserin!
lieber kumquat-Leser!**

„Bibel“, „Schmutz“, „Wien-Bratislava“, „gerecht“... das waren die letzten **kumquats**, die zu dir ins Haus geflattert sind. Neben jeder Menge ehrenamtlicher Arbeit stecken hinter dieser Zeitschrift auch Kosten für Druck und Versand – genauer gesagt: für ein Jahr **kumquat** pro Person ca. Euro 12,-. Deshalb findest du einmal im Jahr im **kumquat** einen Zahlschein – wir freuen uns, wenn du oder die Jungschar deiner Pfarre das **kumquat** mit einer Spende unterstützt!



**Hol dir deinen Schlüssel
für über 4.000 Jugendherbergen
in der ganzen Welt!**

gratis



Den Internationalen Jugendherbergsausweis gibt es für **Mitglieder der Katholischen Jungschar** für das Jahr 2004 jetzt **gratis!** Auch in den Folgejahren kostet die Member-Card lediglich Euro 10,- (statt Euro 15,-), bis zum 18. Geburtstag ist der Ausweis sogar kostenlos!

Anfordern kann man den Jugendherbergsausweis beim NÖ Jugendherbergswerk unter office@noejhw.at (bitte „KJS“ in das Betreff-Feld schreiben) oder unter 0676/841 43 712!

Seminar oder Schiausflug? Alles ist möglich!

Wenn du mit deiner Jungschargruppe ein Lager planst oder einfach privat ein Wochenende im Waldviertel verbringen willst, dann findest du dazu alle Infos über die Herbergen in Niederösterreich unter www.noejhw.at!

Dort kannst du auch bei einem Quiz teilnehmen und ein Schiwochenende in Annaberg gewinnen!